Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr

19. Jahrgang. 6. Juli 1898. No. 27.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Colorado.

Pueblo, 22. Juni 1898. Werter Editor und Leser! Schon lange habe ich etwas für die Rundschau schreiben wollen, was aber bis heute nicht geworden ist. Ich dachte, an einen jeden könnte ich nicht schreiben, denn es sind sehr viele Freunde, und so wäre es das beste in der Rundschau. Ich denke die geht in viele Häuser unserer Freunde und ist ein sicherer Bote. Wir sind schön gesund, auch meine Eltern und Geschwister Johann Rempels; dem lieben Heiland viel Dank dafür. Will denn berichten was wir kürzlich gesehen haben, nämlich: wir fuhren den 14. Juni nach Colorado Springs, haben die Berge gesehen. Es war an dem Tage eine billige Fahrt dahin. Auch auf der Straßenbahn war billige Fahrt. Wir fuhren des morgens halb 9 Uhr ab und 10 Uhr waren wir in Colorado Springs. Es waren 284 Personen auf dem Zuge, alle von Pueblo. Gleich als wir da waren ging's nach der Straßenbahn, um auf die Berge zu fahren. Zuerst ging's nach Chincangin, fünf Meilen in die Höhe; dann gingen wir noch 1½ Meilen zu Fuß; dann ging's die Treppen hinauf 242 Stufen; gleich beiseits fiel das Wasser hinunter. Es ist der Siebenfall, fällt siebenmal. Wenn man hinuntersah drehte alles vor den Augen. Ich versuchte es einmal, aber dann sah ich nur nach der Treppe, wo ich zu steigen hatte. Es war wunderschön anzusehen und war schön kühl.

Als wir oben waren sahen die Menschen so klein aus wie kleine Kinder. Wenn man unten beim Fall steht muß man den Kopf ins Genick legen um die Spitzen von den Bergen zu sehen. Es ist dort teurer auf der Straßenbahn zu fahren als in Pueblo. Als wir von Chincangin zurück waren, fuhren wir noch nach Manitou, 6 Meilen auf der Straßenbahn. Es ist ganz nahe am Pikes Peak. Da sind die Quellen: iron springs, hot springs und soda springs. Die iron springs haben wir geschmeckt oder davon getrunken, aber die andern nicht, denn der Regen erlaubte es nicht. Das Wasser kam herunter wie von den Bergen gegossen. Es regnete so sehr, daß die Bahn mit Erde überschwemmt war, so daß die Straßenbahnwagen nicht fahren konnten. So fuhren wir gleich nach dem Bahnhof, wo der Zug schon fertig stand. Die Uhr war halb acht, als wir den Bahnhof hier in Pueblo erreichten. Wir wohnen ungefähr 4 Block südlich vom Bahnhof. Unsere beiden Kinder, Aganetha und Albert, hatten wir bei meinen Eltern gelassen. Es ist ein Wunder, wie Gott alles auf dieser Erde erschaffen hat. Es ist des Sehens wert. Nun, ich denke, es ist genug von diesem.

Hier in Pueblo ist es schon ziemlich warm gewesen, aber in der Nacht kühlt es doch immer ab, wenn es am Tag auch sehr warm ist. Hier wird auch sehr viel vom Krieg gesprochen; gehen auch sehr viele Soldaten durch; sind auch schon viele von hier gegangen; beinahe jeden Tag gehen etliche Soldaten durch. Anfangs war es uns etwas Neues, dann gingen wir immer zum Bahnhof, wenn etliche durchkamen, aber jetzt ist es uns nichts Neues mehr. Hier wird auch viel gesprochen von wegziehen, aber wohin ist noch nicht zu wissen. Das nach Texas gehen scheint nicht gut zu sein, denn es kommen zu viele zurück. Nun wir sind eigentlich auch nicht einmal sehr dafür gewesen. Wir gedenken noch ein Jahr stille zu sitzen. Im Irdischen haben wir hier ein gutes Fortkommen, aber eins fehlt: eine große Gemeinschaft. Hier sind 13 Familien mit uns; eine Familie will nächsten Monat nach Kansas ziehen. Wir und meine Eltern und noch eine Familie wohnen in der Stadt; die andern wohnen alle auf dem Lande. Nun, ich denke, das Herumziehen wird nicht eher aufhören, als bis das Weltende hier sein wird, und ich denke, daß es auch bald hier sein wird für die, die wir Jesum gefunden haben. Es sind jetzt beinahe 3 Monate über 2 Jahre seit wir Frieden fanden und schon über ein Jahr seit wir getauft wurden. Wir sind noch immer willig, auf der schmalen Bahn zu pilgern, die himmelan geht. Zum Schluß sind noch alle Freunde und Bekannte herzlich gegrüßt von Helena, Frau des

C. K. Eidsen.

Kansas.

Inman, den 24. Juni 1898. Lieber Editor der Rundschau! Es ist bei der gegenwärtigen Zeit der Ernte zu erwarten, daß nur wenige Korrespondenzen für die Rundschau einkommen werden, denn die überhäufte Arbeit, die da eintritt, sowohl die Ernte wie das Dreschen, wird manchen davon abhalten. Da ich an dieser Arbeit nicht beteiligt bin, dachte ich, einen kleinen Aufsatz in die Rundschau einkommen zu lassen, obzwar ich euch wenig sagen kann, als von der Ernte, die hier so den 21. Juni den Anfang nahm, so daß man hie nnd da den Selbstbinder in seiner Thätigkeit schaffen sah. Recht viele Arbeit hat er mit dem Weizenschneiden zu thun. Weil es dem Weizen nicht an Regen gefehlt, so steht er dicht und hoch und ist eine manche Garbe hinzulegen und verspricht eine gute Ernte.

Der Header muß es noch so mit ansehen, denn für ihn ist der Weizen noch nicht reif genug und wird oft 3 bis 4 Tage zurück gedrängt, doch morgen, Sonnabend, soll er auch seine Thätigkeit beweisen.

Anfangs Woche in diesen Tagen haben wir einen Gast, nämlich den alten Bruder Cor. Funk von Bruderthal, den wir in der Rundschau in Oklahoma finden und der durch eine Depesche nach Hause gerufen, da seine verheiratete Tochter plötzlich gestorben; eine schwere Nachricht, was uns alle so recht aufmuntert, uns zum Sterben bereit zu machen. Nach diesem kam er hier zu uns, seine alten und bekannten Freunde noch von Rußland her zu besuchen; es ist ja auch eine Freude, wenn solche alte Freunde sich in ihren alten Tagen so aufmuntern können, da ihr Bleiben hier nur eine kurze Zeit mehr sein kann.

Gestern war ich bei meinem Schwager Abraham Wiens, der meine Schwester zur Frau hatte und von Kleefeld, Rußland ausgewandert ist. Er wurde am ersten Pfingstfeiertage morgens mit einer schweren Krankheit am Herzschlag befallen; seine Kinder wurden durch einen Boten aus der Versammlung geholt mit der Nachricht, er möchte auch schon tot sein. Wir hatten den lieben Bruder Fast, den Reiseprediger, zu Gast in unserer Versammlung, der bald zu Ende war mit der Textesverhandlung. Dies machte auf die Versammlung einen recht tiefen Eindruck; ich eilte auch so bald wie möglich zu dem kranken Bruder, fand ihn ganz bewußtlos und still liegen, aber er kam nach und nach, wenn auch langsam, zu seinem Bewußtsein; er sagte gestern zu mir, der Herr habe Großes an ihm gethan. Er hat schon kleine Ausflüchte nach seinen Kindern gemacht und kann sich wieder so bewegen; doch über den Kopf klagt er noch.

Es ist für uns alle eine starke Stimme, wenn der Herr durch solches alles an unsere Herzensthüre klopft, um sie vor Ihm zu öffnen.

Sonst von Krankheiten kann ich hier in unserer Umgebung nichts sagen.

Es ist noch mein Wunsch, der Herr möchte doch die reiche Ernte, die wir vor uns haben, auch so segnen, daß es möchte zu seiner Ehre gereichen.

Gruß an alle Leser von dem alten Bruder, Abr. Neufeld.

Nord-Dakota.

Langdon, 25. Juni 1898. Da sehr viele der werten „Rundschauleser" stets ein offenes Auge nach Nord-Dakota, woselbst so viele von unseren Mennoniten hingegangen sind, gerichtet haben, diene ihnen einiges von hier zur Mitteilung. Der l. Herr hat uns in jeglicher Beziehung bis dahin noch immer reichlich gesegnet. Wenn es auch manchmal dunkel ausgesehen hat, konnten wir doch zu den Bergen hinauf blicken, von wannen uns alle Hilfe kommt. Die neuen Ansiedler, die fast zaghaft in die Zukunft schauten, haben neuen Mut erhalten, und schauen hoffnungsvoll in die Zukunft. Über Bitten und Verstehen sind unsere Felder erquickt worden.

Es war für letzten Feiertag eine Gebetsstunde anberaumt, um für Erntesegen zu beten. Noch am selbigen Tage gab der Herr Antwort im sanft träufelnden Regen; dies war nicht genug für die trockene Ernte. Doch wir waren im Glauben gestärkt und wußten, daß der Herr die ernsten Gebete seiner Kinder nicht verschmähen werde. Eine Zeit lang wurden wir noch geprüft. Doch der Herr weiß, wann es nötig ist den Wind zu schicken, den Schnee oder den Regen. Oft wollen wir weiser sein und besser wissen, was wir oder unsere Felder von Nöten haben. Möge Gott uns stets Kraft geben, uns Ihm ganz zu übergeben und uns von Ihm führen zu lassen. Wir müssen doch immer zu Schanden werden, wenn wir auf unsere eigene Kraft bauen.

Es war am 21. Juni nachmittags als wir einen schönen Regen erhielten. Nachdem der erste Regenguß vorüber war, schien die Sonne ziemlich warm, auf welchem noch ein Guß kam, der uns übereilte, da wir im Schulhause waren, um einige Lieder zur Verschönerung des Festes am 4. Juli zu üben. Während die Lieder zwischen den 4 Wänden rauschten, rauschte draußen der Regen in Güssen nach lang ersehnter Art. Einigen wurde das Schulzimmer fast zu enge und hätten, wenn ihr Anstandsgefühl es ihnen erlaubt hätte, im Regen herumgesprungen. Es waren mächtige Ströme des Segens. Warme Dankgebete sind für solche schon zum Gnadenthron gestiegen. Es ist alles neu geworden. „Hier segnet der Herr", würden jetzt alle mit einstimmen, die vor einiger Zeit N. Dakota besuchten. Drei Tage lang hat es schon geregnet, mit Gewitter verbunden. Die Gegend sieht zwar noch etwas öde aus, weil die meisten Hütten von Erde gebaut sind, ist aber doch romantisch. Man sieht schon in Zukunft, wie die Anfänger, die jetzt mit Mühe und nicht wenig Arbeit ihr Land in Ordnung bringen, bald Paläste aufbauen werden, die Speicher voll Korn, die Keller voll Nahrung und genügend Taschengeld haben, und auch den Dürftigen Handreichung zu thun. Hie und da werden Städte entstehen, die ganze Wüste „Sahara" wird in einen Garten Gottes (Paradies) verwandelt werden. Bäume werden schon gepflanzt. Eine Eisenbahn wird ganz in der Nachbarschaft gebaut, soll bis zum Herbst fertig werden. In der Umgegend ist fast alles Land besetzt. Hie und da ist noch ein Viertel, das gemustert wird, liegen geblieben. Landsucher sieht man fast jeden Tag die Steppen kreuzen.

Besuchende kommen von verschiedenen Staaten. Von Minnesota waren unter anderen Br. Abr. Buhler, der uns einige Male Gottes Wort teilte, bekümmerte Seelen tröstete, und uns alle aufmunterte treu zu bleiben und stracks vorwärts auf dem schmalen Wege zu laufen, um das vorgesteckte Ziel nicht zu verfehlen. Auch Adolf Jäsche von Bingham Lake, Minn., war auf dem Zweirad hier. Von Nebraska war Br. Wiens hier. Mehrere von Manitoba, auch Rußländer. Leider sind einige von den Besuchern gerade in der dürren Zeit hier gewesen. Sollten die jetzt hierselbst ihr Erscheinen machen, würden sie ohne Zweifel kein Bedauern über Nord Dakota hegen.

Nächstens erhalten wir in unserer Nachbarschaft eine Poststation, welches uns in den Stand setzt, mehr als einmal wöchentlich die Briefe abliefern oder haben zu können. Br. H. D. Ewert wird unser Postmeister. Die Wege werden jetzt sehr verbessert.

Nächste Woche werden Br. Strimer, dessen Gattin im Winter an der Wassersucht starb, und Helena Fast von Minn. sich die Hand reichen, um zusammen durchs Leben zu gehen.

Wir erwarten den 4. Juli Gäste von Manitoba, da wir am Vormittage ein Missionsfest feiern, dazu ein auswärtiger Prediger erwartet wird. Nachmittags soll den Kleinen ein Festchen veranstaltet werden mit einem Mahle verbunden. Da es mit Mühe verbunden ist, in den Häusern Gottesdienste zu pflegen, und wenn der Herr die Felder segnet, sind wir uns fast sicher, daß wir im Herbst Ihm ein Bethel bauen, um Ihm darin unsern kindlichen Dank zu opfern.

Noch sei bemerkt, daß den 21. d. M. unserm ungarischen Nachbarn „Buggers" eines ihrer Pferde vom Blitz getroffen wurde, welches für sie ein herber Schlag war.

Verbleibe euer geringer

H. H. Neufeld.

Nebraska.

Henderson, 25. Juni 1898. Werte Rundschau! Da sonst niemand von unserem Städtchen aus schreibt, so muß ich dir mal wieder etwas mitgeben auf deiner Tour.

Wir haben ein sehr nasses Frühjahr gehabt, mitunter so, daß der Landmann sich wohl gerade so sehr nach Sonnenschein und Wind sehnte als vor zwei und drei Jahren nach Regen und Tau. So wunderbar führt's der liebe Gott. Ja, sagen wir, wenn wir das hätten in den trockenen Jahren gehabt als es uns so fehlte, unsre dürren Felder so darnach schmachteten! Verfährt der liebe Gott recht mit uns? Und wir schlagen die Augen nieder und antworten halblaut: Ja, Er hat recht; Ihm sei die Ehre! Denn manches habe ich gelernt, welches ich ohne die dürre Zeit nicht hätte lernen können.

Wie prachtvoll steht hingegen heute die Natur da! Wie vielversprechend unsere Äcker! Spornt's uns an zum Dank und Lobe Gottes?

Außer daß die Natur und Vögelwelt uns täglich zum Dank anspornt, wurden wir besonders über die Pfingstfeiertage vielfach zum Preise unseres Gottes ermahnt. Missionar Petter von Oklahoma und Reiseprediger H. E. Fast und Jakob Balzer, beide von Minnesota, legten uns das Wort Gottes recht warm ans Herz. Wie willig wird da nicht manches Herz, Jesu treuer zu dienen, Gemeinde und Mission treuer zu unterstützen durch Gebet und durch Opfer. Ja, man wird ganz überführt von der Notwendigkeit derselben, und betet und giebt auch wohl zwei-, dreimal und dann — ach ja, dir fehlt's ja auch allwärts. Missionar Petter, der unter den Rothäuten im Süden seit einigen Jahren thätig ist, sein Zelt oft inmitten der Indianerdörfer aufschlägt und somit das Leben des Indianers von innen und außen gründlich kennen gelernt hat, hat uns den Zustand derselben in ergreifender Weise geschildert.

„Es ist ermutigend", sagt er unter anderem, „wie sie so heranreifen für die Mission, und ich glaube", setzte er hinzu, „wir sollten keine Mühe sparen unseren roten Brüdern entgegen zu kommen. Nicht nur mit dem Worte Gottes, denn oft sind sie so hungrig und matt, daß sie sagen, „gebt uns erst etwas zu essen, denn ich bin so hungrig, daß ich immer an meinen Magen denken muß und die Predigt nicht hören kann."

Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Will noch erwähnen, daß Jakob Schierling und Jakob Abrams von hierselbst nach Oklahoma gezogen sind. Sie verließen uns am 6. Juni unter Regen und bei schlechtem Weg und mögen wohl auf harte Geduldsproben gekommen sein, ehe sie ihr Ziel erreicht haben.

Miteinander ehelich verbunden wurden am 14. d. M. Margaretha G. Epp und David P. Buller. Die Feier fand im Hause der Braut statt. Ihre Freunde wünschen ihnen Frieden und Eintracht, Glück und Freude, und Trost im Leide.

Gruß mit Ps. 2 an alle Rundschauleser. Korr.

Canada.

Manitoba.

Morden, 21. Juni 1898. Geehrte Redaktion! Die Witterung ist sehr gut. Heute Nachmittag haben wir einen fruchtbaren Regen und steht alles Getreide und Gras wie neu belebt. Der Regen scheint auch noch weiter anzudauern. Ja, es regnet als wenn mit den Eimern gegossen wird. Viele Farmer sind schon mit Landbrechen beschäftigt. Daß die Zeiten nicht so schlecht sind beweist der Umstand, daß in diesem Frühjahr schon sehr viel Land gekauft worden ist. Der Getreidepreis ist fortdauernd gut. Auch Butter und Eier scheinen sich in diesem Jahre besser zu bezahlen. Hornvieh und Pferde haben auch einen recht guten Preis. Der Bau der Kirche der Mennonitischen Brüder-Gemeinde ist bereits vollendet.

Am 14. Juni fand die Trauung des Abraham L. Toews mit Elisabeth Görtzen statt. — Gerhard Wiebe von Burwalde ist jetzt nach Saskatchewan auf Besuch zu seiner geliebten Gattin gefahren. — Bei Jakob Nickels kehrten kürzlich zwei neue Erdenbürger ein. Ich wünsche den Eltern und den neuen Erdenpilgern viel Frieden und Gottes reichen Segen.

Jakob Nickel gedenkt nächste Woche nach Fanney Stelle überzusiedeln. Es ist dort noch viel gutes Land zu $2—$6 per Acker zu kaufen.

Die diesjährige Ausstellung in Winnipeg findet vom 11—16. Juli statt. In Morden soll jetzt noch ein großes Hotel und verschiedene andere Gebäude gebaut werden. Ja die Leute bauen und pflanzen, als wenn es nie ein Ende der Welt geben wird. Jetzt gehen die Worte Jesu in Erfüllung vor unsern Augen, wenn Er sagt: Sie werden bauen und pflanzen, freien und lassen sich freien in den letzten Tagen. Weiter sagt Er: „Es wird sich ein Volk erheben über das andere und ein Reich über das andere." Laßt mich fragen, geschieht das nicht gerade jetzt? Aber wer nimmt's zu Herzen? Niemand. Die Menschheit lebt heutzutage in den größten Sünden. Wenn ihnen das Wort Gottes gesagt wird, stoßen sie es von sich. Das ist auch ein Zeichen der Zeit, denn der Heiland sagt: Die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen. Ja, lasset uns diese Zeit wahrnehmen, denn wir leben in den letzten Tagen.

Laßt uns die Worte Jesu in Lukas 21, 34—36 beherzigen: Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung und komme dieser Tag schnell über euch, denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll und zu stehen vor des Menschen Sohn. Gruß an Verwandte und Freunde mit Epheser 5, 20. F. J. Goertzen.

Reisenotizen.

III.

Am nächsten Morgen (Donnerstag) fanden sich unsere Freunde, die Herrn Humphries und Watson sogleich nach Frühstück in unserem Hotel ein, um uns die zwischen 1700 und 1800 Acker große Plantage des letzteren zu zeigen. Dieses ist eine der besten Plantagen in der Umgebung von Austell.

Drei viertel Meilen vom Bahnhofe in Austell beginnt die Grenze des Landes und erstreckt sich über drei Meilen über den Sweet Water Fluß gen Osten, so die Ostgrenze Atlanta bis auf dreizehn Meilen nahebringend. Leider sollte diese Farm am 6. Juni gerichtlich versteigert werden. So lange der Eigentümer auf seiner Farm war, wirtschaftete er sehr gut, aber eine anderweitige Spekulation fraß seine Farm auf. Wir waren überzeugt, daß, wären wir im stande gewesen den Forderungen des Sheriffs entgegen zu kommen, wir für unsere Brüder nichts besseres hätten thun können, als diese Farm für ungefähr $12.00 per Acker zu kaufen. Auf der Plantage fanden wir eine Anzahl guter Wohngebäude, hinreichend Holz zur Nutznießung, sowohl als auch zum Verkaufe. Doch ist hier noch viel Land zu mäßigen Preisen zu haben, denn eines der Hauptübel des Südens ist, daß viele Plantagenbesitzer in der Stadt wohnen und ihr Land von Agenten verrenten lassen. Die Ergebnisse solcher Methode liegen auf der Hand.

Nach einer schönen Fahrt durch die Anlagen kehrten wir zu Herrn Watsons Wohnung, bei Lithia Springs, zurück und nahmen seine Gastfreundschaft in Anspruch. Nach dem Mittagessen blieben wir noch eine Zeit lang auf dem Balkon des großen Sweetwater Park Hotel und betrachteten die herrliche Landschaft des Sweetwater Thales, während wir ferne im Nordwesten, dem Horizonte entlang, deutlich die Umrisse der Cumberland-Gebirge unterscheiden konnten. Wieder Herrn Watsons Fuhrwerk benutzend, sahen wir uns jetzt das Land an, welches nördlich und östlich vom Sweetwater Fluße liegt, so wie noch einige andere Ländereien, welche in jener Gegend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Auf unserem Rückwege durch den Lithia Springs Park, machten wir die Bekanntschaft des Herrn J. H. Louch, Mgr. des Parkes und der Lithia Wa-

ter Co. Von ihm erfuhren wir, daß dieses berühmte Heilwasser sich stets neue Freunde erwerbe und daß dasselbe nordwestlich bis nach Chicago gehe; während die Städte in Süd und Ost regelmäßig damit versehen würden. Die Wirkung eines Bades in diesem Wasser ist auffallend; es macht die Haut weich wie Satin und scheint den ganzen Menschen zu verjüngen. Wir sprechen aus Erfahrung. Es kam uns der Gedanke, ob Gott in seiner natürlichen Niederlage nicht genug Mittel habe, alle physischen Krankheiten der Menschheit zu heilen, so daß, wenn diese billigen, harmlosen und wirksamen Mittel mehr bekannt wären, viele ihre Zuflucht nicht zu sog. „Patent Medizinen“, welche mehr schaden, als helfen und obendrein noch sehr teuer sind, nehmen würden. Abends kehrten wir zu unserem Hotel zurück und am nächsten Tage setzten wir unsere Landbesichtigung unter Leitung des Herrn Humphries wieder fort. Unsere Beobachtungen haben uns davon überzeugt, daß, wenn jemand im Süden dieselbe Kraft anwenden wollte, die er im Norden anwenden muß um sein Leben zu machen, er hier seine Arbeit und Mühe besser bezahlt bekäme. Infolge dieser unserer Ueberzeugung wagten wir es, verschiedene kleinere Stücke Landes zu kaufen; zum Anfang für solche, welche vielleicht Lust hätten sich dort anzusiedeln. Aber wir waren auch gleichzeitig überzeugt, daß es für unsere Leute unklug wäre dorthin zu gehen, wenn nicht eine genügende Anzahl ginge, damit eine Gemeinde, eine Sonntagsschule u. s. w. gegründet werden, und sie sich gegenseitig aushelfen könnten. Dieses ist auch die Meinung des Ex-Gouverneurs von Atlanta. W. J. Northen, dessen Gefälligkeit und passende Vorschläge behufs Gründung einer Kolonie unsererseits wir sehr hoch schätzen; was auch alle thun werden, die sich später hier niederlassen werden. Es ist hier angemessen, daran zu erinnern, daß es Gouv. Northen war, der zuerst unsere Aufmerksamkeit auf den Süden lenkte und daß auf sein persönliches Bemühen Br. Lehman vor anderthalb Jahren seine erste Reise nach Georgia machte.

Wir blieben einen Tag (d. 25. April) in Atlanta, dann kehrten wir zurück und genoßen die Gastfreundschaft des Herrn J. H. Louch in seinem schön gelegenen Gasthause. „The Inn“, von wo wir einen schönen Ueberblick über den Sweetwater Park hatten. Die Umgebung heimelt einen an. Wir verlebten einen schönen und ruhigen Tag als die Gäste des Herrn Louch und seiner werten Frau Gemahlin. Sonntag, den 24. April, besuchten wir die Sonntagsschule der Presbyterianer und freuten uns, Freunde zu finden, welche obzwar fremd, doch dieselbe Lektion studierten, wie auch unsere Lieben daheim. Nach der Sonntagsschule begleitete uns Herr Humphries zum Versammlungshause der Neger-Baptisten. Die Sonntagsschule war gerade entlassen worden, aber auf unsere Bitte versammelten sich die Schüler wieder und sangen uns einige Lieder vor. Die Einfalt und der Ernst der Leute machten ihren Gesang recht interessant. Nach dem Gesang wagten wir es auf ihre Bitte zu unserer und ihrer Erbauung einige Gedanken über Gottes Wort auszusprechen. Derselbe Ernst, welcher den Gesang auszeichnete, gab sich auch im Zuhören kund, und das heiße Gebet, welches am Schluß des Gottesdienstes für uns gesprochen wurde, rührte uns sehr; die Beredsamkeit und die Kindlichkeit des Gebetes des Leiters gaben Zeugnis davon, daß er häufigen und intimen Umgang mit seinem Gott pflege. Bis zum Abend blieben wir unter dem gastlichen Dache des Herrn Humphries, und abends leitete Br. Lehman den Gottesdienst in der Presbyterianer Kirche.

Montag Nachmittag traten wir über Chattanooga unsere Rückreise an, wo wir uns einen Tag aufhielten, um die historischen Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Gerne hätten wir Br. Liechti von Emerson, Ga. in Austell getroffen, aber er erhielt unseren Brief zu spät. Br. Liechti hat Austell auch besucht und ist ebenfalls der Meinung, daß dort für unsere Leute der beste Ansiedlungsplatz sei.

Wir reisten über Cincinnati und kamen den 27. April nach Hause. Schließlich wollen wir noch sagen, daß, wenn jemand von unseren Brüdern mehr über Austell und Umgegend erfahren möchte, wir, die Unterzeichneten, auf Anfragen hin gerne jede mögliche Auskunft und Hilfe zu erteilen bereit sind. In der ernsten Hoffnung, daß die gemachte Reise beitragen möchte, daß manchen von unseren Brüdern, die sich in bescheidenen Vermögensverhältnissen befinden, und die sonstige Gründe zu einem Wohnsitzwechsel haben, dadurch Gelegenheit gegeben werden könnte, sich ein in zeitlicher und geistlicher Beziehung angenehmes Heim zu verschaffen, unterbreiten diesen Bericht,

J. S. Lehman,
A. B. Kolb.

Der Gesang über den Wassern.

Vor einiger Zeit durchschnitt ein Schiff mit einer Anzahl Passagieren die Wogen des englischen Kanals. Plötzlich ertönte der Schreckensruf: „Feuer!“ auf dem Fahrzeuge, und Mannschaft und Passagiere gerieten in die größte Verwirrung. Schreien, Lärmen, Durcheinanderrennen war unbeschreiblich; jedermann suchte Rettung für sich, und suchte er andere zu retten, so machte ihm dies die herrschende Verwirrung unmöglich. Dadurch wurde auch eine kleine Familie unter den Mitfahrenden, die aus Vater, Mutter und einem wenige Monate alten Mädchen bestand, auseinander gerissen. Der Vater, ohne die Seinigen erreichen zu können, wurde fast wider Willen in ein Boot aufgenommen und nach Liverpool gebracht, und die Seinigen schienen ihm für immer verloren zu sein. Diese aber, die Muter und das Kind, das sie auf den Armen trug, wurden an der entgegengesetzten Seite über Bord gedrängt, ohne daß jemand es bemerkt hatte. Doch gelang es der Mutter, sich mit einer Hand an ein Stück des gescheiterten Schiffes anzuklammern, und sich dadurch mit dem Kinde auf der Oberfläche des Wassers zu halten. Glücklicherweise ging die See nicht hoch; und sie blieb daher auf ihrem schwankenden Holze immer oben, wenn sie auch durch die Fluten aus dem Kanal allmählich in die offene See getrieben wurde.

In solcher Not einen Anker der Seele zu haben, der auch in den schwersten und heftigsten Stürmen zuverlässig ist, das ist unaussprechlich köstlich. Und die Frau hatte einen solchen Anker. Sie war ein Kind des Friedens in Christo Jesu. Ja, wie die Lerche im Gewitter am schönsten singt, so wurde es auch der Mutter gegeben, in dieser ihrer angstvollen Lage einen Gesang anzustimmen, der ihr früher gar oft zur Erquickung ihres Herzens gedient hatte. Frisch und fröhlich im Vertrauen auf ihren Gott ließ sie über die Wogen hin erschallen:

„Jesu, Retter meiner Seele,
Laß an Deine Brust mich fliehen,
Da die Wasser näher rauschen,
Da die Wetter höher ziehen!

Birg mich in den Lebensstürmen,
Bis vollendet ist mein Lauf;
Führe mich zum sichern Hafen,
Nimm dann meine Seele auf!

Andre Zuflucht hab' ich keine,
Jagend hoff' ich nur auf Dich;
Laß, o laß mich nicht alleine,
Hebe, Herr, und stärke mich!

Nur zu Dir steht mein Vertrauen,
Daß kein Uebel mich erschreckt;
Mit dem Schatten Deiner Flügel
Sei mein wehrlos Haupt bedeckt!“

Und siehe, die Erhörung dieses ihres Gebetes war näher, als sie ahnen mochte. Schon war sie seit dem Morgen mit ihrem Kindlein dahingeschwommen, als in einer nicht großen Entfernung von ihr ein größeres Schiff von Newport (Wales), nach Amerika segelnd, über das Meer fuhr. Da der Wind sehr gering war, so konnte es nur langsam weiter kommen, und der Kapitän maß deshalb das Verdeck in Ungeduld mit großen Schritten, bald die Segel, bald das Meer betrachtend. Auf einmal hemmte er seinen Gang; ein Gegenstand auf dem Meere, den er bemerkte, und der einem Menschen ähnlich zu sein schien, fesselte seine Aufmerksamkeit. Die andern Schiffsleute kamen herzu und beobachteten mit ihm, aber sie meinten, es könne nicht wohl ein Mensch sein; denn es sei ja gar kein anderes Schiff in der Nähe, von dem jemand etwa ins Meer gefallen sei. Da jedoch das Schiff nur sehr langsam vorwärts kam, so entschlossen sich einige Matrosen, ein Boot hinunter zu lassen, und auf den zweifelhaften Gegenstand zuzurudern. Vom Verdecke aus beobachtete man die Abfahrenden mit großem Interesse und man sah, als sie sich nicht weit mehr von dem zu rettenden Gegenstande befanden, daß die Männer das Rudern für einige Minuten einstellten. Es war eben der Gesang, den sie von der schwimmenden Mutter vernommen, der sie veranlaßte, die Ruder niederzulassen und zu lauschen. Dann aber fuhren sie rasch auf sie hin, nahmen sie mit ihrem Kindlein ins Boot und langten bald mit beiden am Schiffe an. Einen so ergreifenden Gesang hatten sie noch nie vernommen.

Freundlich wurde die Gerettete mit ihrem Kinde auf dem Schiffe empfangen und machte nun die Fahrt nach Amerika mit. Von hier aus schrieb sie an ihre Freunde in England, und der Vater erhielt bald die Nachricht, daß seine Gattin und sein Kind in Sicherheit seien. Nach vier Monaten der Trennung hatte sie der Herr wieder glücklich zusammengeführt.

Wunderbare Rettung, nicht wahr?— Aber sollte Der, der selbst auf den Meereswogen gewandelt hat, nicht auch die Seinigen auf den Wellen erhalten können?

Die Ohrfeige.

Zu Husum lebte ein alter treuer Mann, ein Handwerksmann. Der hatte Gott und seinen Christ vor Augen und im Herzen, und war ihm darum zu thun, daß er rechtschaffen vor Ihm wandelte. Alle Leute hatten den lieben alten Mann lieb, er hatte aber auch alle Nachbarn lieb. Und wieviel er heimlich Gutes gethan, und einer armen Witwe ein frisches Laib Brot durch seine Magd geschickt, und einem heruntergekommenen Handwerksmann unter die Arme gegriffen, hat man sich hernach wohl oft erzählt. — Nun hatte er aber einmal eine Magd, die ihn mit Widerworten reizte und oft höchlich erzürnte. Aber der demütige Mann ließ sich doch vom Zorn nicht regieren, und konnte auch keiner sagen, daß er ihn jemals zornig gesehen, sondern er war immer freundlich. Einmal aber war's ihm zu viel geworden, denn die Magd hatte zu harte und ungezogene Reden. Und da — Gott weiß es, wie es zuging, ehe er sich's versah, hatte er der Magd eine Ohrfeige gegeben.

Das wäre nun kein Unglück, und wäre abzubitten gewesen, und daran hätte es der liebe Mann auch gewiß nicht fehlen lassen, aber die Weibsperson war wütend, lief fort und verklagte ihn gleich beim Gericht.

Unser lieber Meister wird vors Amt geladen und geht demütig und gesenkten Hauptes hin. Den Weg war er noch niemals gegangen. Wer ihn die Treppe hinaufgehen sah, schüttelte den Kopf und fragte: „Was hat der Meister Engelbrecht beim Amte zu thun?“ Der Amtmann sah ihn im Wartezimmer sitzen und sagte: „Lieber Meister, das ist ja, wie wenn eine Taube unter die Krähen kommt! „Aber etliche Gerichtsdiener und einige die da saßen, lachten und freuten sich, daß der „Veter“ auch ein Mensch wäre, wie sie. Nun ging's an. Unser lieber Meister hatte seine Pelzmütze in der Hand, schaute hinein und gestand alles zu, wie es war. Dann sagte er: „Herr Amtmann, mit Verlaub, was habe ich nun zu bezahlen?“ Der sagte: „Lieber Meister Engelbrecht, es thut mir leid, aber es sind fünf Thaler. Freilich, wenn ihr das Mädchen hier um Verzeihung bitten wolltet, dann hättet ihr nichts zu bezahlen.“

Da ging der liebe Mann zu seiner Magd und bat sie gar demütig und herzlich um Verzeihung. Dann zog er sein ledern Geldbeutlein heraus und legte fünf blanke Thaler auf den Tisch. Dann sagte er: „Herr Amtmann, thut mir die einzige Liebe und nehmt das Geld, ich will's los sein, denn das um Verzeihung bitten hätte ich doch gethan, und meine Strafe und Recht will ich auch haben und verlange ich. Sonst beschwere ich mich.“ — Damit drehte er sich um und ging fort.

Die Gerichtsdiener lachten über den wunderbaren alten Kauz. Der Amtmann aber lachte nicht. Die Magd lachte aber am wenigsten. Nein, sie hat nun ernstlich um Verzeihung bitten gelernt, und hat in des guten Meisters Haus von nun an die Sanftmut von Dem gelernt, der die Sanftmut selbst ist, von dem sie auch der Meister gelernt hat. Der Erzähler aber meint, daß der Alte die Kur an sich und an einer zweiten Menschenseele nicht zu teuer mit fünf Thalern bezahlt hat. Und der Leser, der keine fünf Thaler zu bezahlen braucht, lernt von dem alten Herrn vielleicht — eine Magd um Verzeihung bitten.

Der Obstbau.

Es ist noch keine sehr lange Zeit verstrichen, als man frisches oder eingemachtes Obst noch als eine Delikatesse ansah, die sich nur der Reiche gönnen konnte. Die alte Methode, Obst in der Sonne zu trocknen, war noch im Gebrauch und auf dem Lande sah man in der Nähe der Häuser oder auf Dächern geschnittene Aepfel, Birnen, Pfirsiche etc., die zum Trocknen den Sonnenstrahlen ausgesetzt wurden; auch in den Küchen sah man da auf Gestellen Obst zum Trocknen aufgestellt.

Der Settler, der sich auf neuem Lande niedergelassen hatte, sammelte sich die wilden Früchte und seine Frau machte Crab-Aepfel, Pflaumen, Weintrauben und die verschiedenen wilden Beeren entweder als Ganzes ein oder bereitete Gelee oder Säfte daraus. Damals hielt man eben Obst für einen Luxus und kein notwendiges Gericht. Fleisch, Hülsenfrüchte und Gemüse machten die Mahlzeiten aus. Man hielt Obstanlagen für nicht einträglich und wenn einer wirklich einige Obstbäume anpflanzte, so dachte er, damit schon mehr als geung gethan zu haben und überließ sie dann sich selbst.

Wie steht es aber heute mit unserem Obstbau? Die Produkte der Obstgärten, Weingärten und Beerengärten sind heutzutage so massenhaft auf den Märkten zu finden, daß sie trotz der riesigen Mengen, die ins Ausland gehen, oft unverkäuflich sind. Obst ist heute so billig, daß es selbst auf dem Tische des Aermsten zu finden ist und man heute eine Mahlzeit ohne desselben nicht als vollständig ansieht.

Das Einmachen (canning) aller Sorten von Obst hat sich zu einer bedeutenden Industrie entwickelt, die Tausende von Leuten beschäftigt und das Obst in eleganter Verpackung zu einem billigen Preise auf den Markt bringt.

Künstlich getrocknetes Obst hat den Platz des durch die Sonne getrockneten eingenommen und wird dasselbe mittelst Maschinen nicht nur schneller, sondern auch reinlicher hergestellt. Millionen von Dollars stecken in dieser Industrie und eine große Anzahl von Leuten ist darin beschäftigt. Gelee, eingemachtes Obst etc. werden in solchen Massen erzeugt und sind so billig, daß sich jeder derselben bedienen kann.

Heute kann man sagen, daß die Bewohner der Ver. Staaten große Obstesser sind, die alte Ansicht hat der Platz gemacht, daß Obst ein gutes, sogar unentbehrliches Nahrungsmittel ist und heute liebt jeder, vom Kind bis zum Greis, sein Obst auf dem Tisch.

Viele Millionen Dollars sind in diesem Zweige der Landwirtschaft heute investiert und Obst- oder Weingärten, Hunderte von Ackers umfassend, sind heute nichts Seltenes hierzulande.

Wodurch wurde nun dieser riesige Umschwung in verhältnismäßig so kurzer Zeit erzielt? Der Agitation durch die Presse, den National-, Staats- und lokalen Obstbauvereinen und einzelnen Personen ist es zu verdanken, daß das Volk den Wert des Obstes immer mehr anerkannte.

Im Jahre 1884 hatte sich die Obstbauindustrie bereits so weit entwickelt, daß die National-Regierung ihr die gebührende Aufmerksamkeit schenken und sie in jeder Weise fördern mußte. Der Kongreß sah dies auch ein und schuf in Verbinduug mit dem neu errichteten Ackerbauministerium eine besondere Abteilung für Obstbau. Häufig hört man nun die Frage, in welcher Weise unterstützt diese Abteilung die Farmer? Bei Beantwortung dieser Frage hat man zu bedenken, daß das Feld dieser Abteilung sich über eine große Fläche Landes erstreckt, vom Atlantic zum Pacific, vom Golf von Mexiko bis zu den großen Seen, ein Flächenraum also, in dem vom tropischen bis zum Klima der gemäßigten Zone alle Abstufungen vertreten sind. Viele Arbeiten dieser Abteilung können wegen Mangel an genügenden Fonds nicht veröffentlicht werden. Die Aufgaben, die diese Abteilung erfüllt sind:

1) Informationen, dem Obstbau betreffend, nicht nur in allen Staaten der U. S. zu erlangen, sondern auch im Auslande und diese dann den hiesigen Obstzüchtern zu Nutze zu machen.

2) Die Herausgabe von Obstverzeichnissen, in denen die Obstsorten, die sich für die einzelnen Gegenden eignen, verzeichnet sind; im Verein mit der amerikanischen pomologischen Gesellschaft wird dieses Verzeichnis von Zeit zu Zeit revidiert.

3) Obstsorten, die sich hierzulande oder im Auslande als wertvoll erwiesen haben, werden zu Versuchszwecken gesammelt.

4) Es wird mit allen Mitteln darauf hingearbeitet, die falschen Namen verschiedener Sorten zu korrigieren und eine gleichmäßige Bezeichnung der Sorten einzuführen.

5) Anfragen, die von Obstzüchtern gestellt werden, werden prompt beantwortet; Fragen umfassen das ganze Gebiet des Obstbaues.

6) Obstarten werden häufig zur Bestimmung eingesandt; um derartige Sendungen zu erleichtern, liefert die Abteilung Kistchen und Adressen, um derartige Sendungen für die Absender kostenfrei zu machen.

7) Bulletins werden ausgesandt, in denen die verschiedenartigsten Fragen auf dem Gebiete des Obstbaues praktisch einfach erläutert werden.

8) Jährlich wird ein Bericht herausgegeben, der alle Arbeiten, die gemacht wurden, enthält. Dieser Bericht, sowie die Bulletins werden kostenfrei an jeden, der sich dafür interessiert, versandt.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß die pomologische Abteilung im Interesse der Obstzüchter geschaffen wurde, in deren Interesse arbeitet und daher der Unterstützung aller würdig ist. Im Verein mit den Obstbauvereinen ist diese Abteilung im stande, den Obstzüchtern sehr wertvolle Dienste zu leisten. (A.- u. G. Ztg.)

— **Europas ältester Gerichtshof.** Aus Paris wird berichtet: Ein im „Journal Officiel“ vom 22. Januar erschienenes Dekret enthält Bestimmungen über die Reorganisierung des ältesten europäischen Gerichtshofes, des Obertribunals der Republik Andorra, auf neuen Grundlagen, die dem modernen Geiste entsprechen. Zum ersten Male seit dem neunten Jahrhundert ist eine Veränderung an den Regeln, Formen und Funktionen dieses ehrwürdigen Justizkörpers getroffeu worden. Dieser Gerichtshof, der durch eine königliche Charte des Nachfolgers Karls des Großen, Ludwigs des Frommen, eingesetzt wurde und dessen Mitglieder wahrscheinlich die am wenigsten in Anspruch genommenen Richter der ganzen Welt sind, bietet die wahrscheinlich einzig in den Annalen der Justiz dastehende Eigenartigkeit, zehn Jahrhunderte hindurch die Vorrechte, Kompetenz und Formen beibehalten zu haben, mit denen er bei seiner Einsetzung ausgerüstet wurde.

— **Mac Mahons Zerstreutheit.** — Auf einer Inspektionsreise wollte der 1893 verstorbene Marschall Mac Mahon beweisen, daß er in allen militärischen Angelegenheiten genau Bescheid wisse. In einer Garnison besuchte er das Hospital und schien sich für die kranken Soldaten sehr zu interessieren. In einem der Betten lag ein Soldat, der an einer schweren Gehirnkrankheit litt. „Patienten, welche mit diesem Leiden behaftet sind, kommen selten durch,“ erklärte der Stabsarzt, „und wenn sie durchkommen, so bleiben sie zeitlebens Schwachköpfe.“ — „Ich weiß, ich weiß.“ versetzte der Marschall mit tiefem Ernst, „ich habe selbst daran gelitten.“

Finanzbericht

der Home and Foreign Relief Commission.

Vom 7. Mai 1898 bis zum 23. Juni 1898.

John Yoder,	$15.00
A Friend, Bealeton, Va.,	1.00
Brethren, Henderson, Neb.,	7.00
Elisha Martin,	5.00
A Friend, Clay City, Ind.,	2.00
D. H. Unruh,	10.00
H. Nickel, Sr.,	5.00
H. H. Nickel,	5.00
H. Block, Sr.,	7.00
C. J. Block,	30.00
John Block,	10.00
Hein. Dueck,	5.00
E. W. Zook,	5.00
Friends, Shanesville, O.,	7.45
Brother and Sister, Allensville, Pa.,	2.00
S. P. Koester,	.85
Am. Menn. Cong., Dalton, O.,	56.55
D. J. Plank,	4.50
Geo. Showalter,	9.00
S. S. of the Bergthal Cong., Shelly, Okla.,	19.00
Jacob Gray,	1.00
L. H. Shank,	1.60
Abr. A. Landis,	.25
Am. Menn. Cong., (East Zurr) New Hamburg, Ont.,	20.00
West Zion Cong., Moundridge, Kans.,	68.00
Yoder Cong., Lagrange, Ind.,	10.25
Benj. Nikkel,	.70
Eliz. Eicher,	5.00
Collected by Sam'l Yoder,	.90
Chortitzer Cong., Chortitz, Manitoba,	25.00
John K. Hershey,	.64
Shellenberg Cong., Moundridge, Kans.,	$165.00
Widow M. Christner, ——, Neb.,	4.00
A little boy and his grandmother,	2.55
Rockhill Teachers' Meeting, Sellersville, Pa.,	10.55
T. M. Erb,	5.00
Frank and Mary Smucker,	1.00
Corban, Canton, Kans.,	10.00
Mellinger and Stumptown Cong., Lancaster Co., Pa.,	66.35
Quiring's Cong., Mt. Lake, Minn.,	24.25
Jacob S. Augspurger,	15.00
Susan Lehman,	5.00
Cherry Box, Mo., Cong.,	20.75
N. S. Hoover,	2.00
Pre. Jacob Stauffer,	3.00
Collected by Erwin Martin,	25.00
Wayne Co., Ohio, Am. Menn. Cong.,	277.25
H. Goerz, Sr.,	5.00
Mrs. Redmacher,	.25
Jacob Gray,	.60
A Friend, Ill.,	2.00
S. S. Class,	.19
Sonnenberg Cong., Mt. Eaton, O.,	23.25
	$1007.68

Für besondere Zwecke erhalten. — Zahlungen auf Versprechen eine oder mehrere Waisen fünf Jahre und darüber zu unterhalten.

D. A. Friesen,	15.00
B. M. Pauls,	30.00
Jonas Smoker,	15.00
Dan'l Roth,	15.00
Franz Heinrichs,	15.00
Johannes M. Steiner,	30.00
Abr. and Johan Falb,	10.00
Friedrich Geiser,	5.00
Dan'l Lehman,	5.00
Cleophas Amstutz,	10.00
Jacob Sommer,	5.00
Jacob J. Moser,	10.00
	165.00
Total,	$1172.68
Bilanz vorher bescheinigt	2233.33
Total,	$3406.01

Ausgaben.

Sundry expenses,	24.00
Bilanz an Hand	$3382.01

Dankend bescheinigt,
Home & Foreign Relief Commission.
A. C. Kolb, Treas.

Gottesfurcht. Als Kaiser Friedrich III. gefragt wurde, welche unter seinen Dienern er am liebsten habe, sagte er: „Diejenigen, welche Gott mehr fürchten als mich.“

— Ich fürchte nicht so sehr die verstandesmäßige Spekulation in der Kirche, wie ihre Verweltlichung; die Irrlehren nicht so viel, wie ihre Weltförmigkeit. Woolsey.

Der Krieg der Jahreszeit
gegen Behaglichkeit und Gesundheit sind
Magenleiden.
Der Krieg von
Dr. August Koenig's
Hamburger Tropfen
. . . . gegen . . . .
Unverdaulichkeit, Verstopfung, Appetitlosigkeit,
Billösität ist immer siegreich.
Sie reguliren, stellen wieder her und heilen.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von J. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

6. Juli 1898.

—Wir freuen uns zu sehen, wie einige unserer Brüder Interesse für Georgia zeigen. Mehrere Anfragen diesbezüglich sind schon eingelaufen, und wir wollen diese und alle zukünftigen Fragen über diesen Gegenstand nach Kräften beantworten. Wir sind überzeugt, daß heutigen Tages niemand in dürre Ebenen oder Berge zu gehen braucht, um sich ein billiges Heim zu verschaffen, wenn fruchtbares Land, wo Dürre und Cyclones unbekannt sind und dazu in der Nähe eines ausgezeichneten Marktes gerade so billig zu haben ist. Zu Zeiten der Verfolgungen suchten unsere Vorfahren die unzugänglichsten Gebirgsverstecke oder sonstige einsame Örter auf; aber das darf man heute nicht thun. Wir sind aber auch davon überzeugt, daß, wo immer unsere Brüder sich entscheiden sollten hinzugehen, sie nicht einzeln, sondern in Kolonien gehen sollten, denn die Erfahrung lehrt es immer wieder von neuem, daß letzteres in zeitlicher als auch in geistlicher Beziehung bei weitem das beste sei. Wenn einer hierher, der andere dorthin und ein dritter noch an einen andern Platz geht, so hat jeder einzelne mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich besser mit vereinter Kraft beseitigen ließen. Kirche, Sonntagsschule, Tagesschule, Gesellschaft, mit einem Wort: alle zeitlichen und geistlichen Angelegenheiten sollten sorgfältig erwogen werden, ehe man sich entschließt auszusiedeln. (H. d. W.)

— Br. Lambert und Br. Lehman reisten am 1. Juli von Elkhart ab nach Ontario, Canada, um dort einige Zeit für die Waisensache in Indien zu wirken. Möge der Herr sie mit seinem Segen begleiten, damit willige Herzen auch dort gefunden werden, die Not in Indien lindern zu helfen. Ehe Br. Lambert jetzt wegfuhr sandte er wieder $2000 ab und es kommen noch immer mehr Gaben ein.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

?) Isaak Dück, früher Blumstein, jetzt Danillowka, Station Kurman, Kemeltschi, Krim, fragt nach der Adresse seiner Nichte Jakob Warkentin, geborene Fehr, früher Altona, jetzt Amerika. Alles ihr Bezügliche wolle man gefälligst an ihre Kinder unter folgender Adresse senden:

Jakob Heidebrecht, Jansen,
Jefferson Co., Neb., Nord Amerika.
Isaak Epp,
Lushton, Neb.

Moralischer Mut.

Ermatte nie in deinen Pflichten,
Geduld und Mut kann viel verrichten.

Um in jeder Lage des Lebens Charakter bewahren zu können, bedarf es zweier Eigenschaften, die kein Mensch mit zur Welt bringt, die ihm nicht angeboren, sondern lediglich anerzogen sind, das sind moralischer Mut und Selbstbeherrschung.

Es genügt nicht, daß wir dasjenige, was wir selbst für recht erachteten, mit dem in Einklang bringen, was Sitte und Gesetz vorschreiben, der Charakter gelangt erst dann zur Entwickelung, wenn wir den Mut haben, unserer Überzeugung in jeder Lage des Lebens treu zu bleiben, wenn wir unter allen Umständen unsere Ansicht vertreten. Ohne Beständigkeit des Willens und der Gesinnung ist kein Charakter denkbar.

Allein die Unterscheidung von Recht und Unrecht will erlernt, geübt sein, denn auch sie ist uns nicht angeboren, sondern sie muß in uns geweckt werden durch das Beispiel, durch Lehre und den Hinweis auf solche, die ein unbestechliches Urteil besitzen. Es ist nicht leicht, den kindlichen Sinn dahin zu lenken, es gehört dazu nicht nur ein klarer Blick, ein volles Geständnis für das, was wir unternommen haben, sondern auch eigener Mut, eigener Charakter, denn gerade bei dem Kinde nützt das Beispiel am meisten. Das geflügelte Wort: „Handle nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Thaten," darf am allerwenigsten in der Erziehung Anwendung finden.

Der Mensch ist berufen, über seinem Schicksale zu stehen, er soll sich selbst bezwingen können. Aber wie kann er das, wenn er von Jugend auf Menschen vor sich sah, die sich blindlings vom Augenblick leiten ließen? So wie die Kinder es vor Augen haben, so werden sie selbst sich betragen; sehen sie, daß die Eltern oder Erzieher sich zu beherrschen verstehen, werden sie naturgemäß zu dem Rückschluß kommen, daß dies notwendig sei; sie werden versuchen, sich diese Selbstbeherrschung anzueignen, sie werden es lernen, sich zu bezwingen, d. h. festen Willen zu haben. Und dieser feste Wille, sofern wir in demselben beharren, ist uns in vielen Fällen eine nicht zu verachtende Stütze, er leitet uns, wenn wir einmal schwanken, in der Ausübung irgend einer Pflicht, oder hilft uns zur Klarheit, wenn wir im Dunkeln tappen sollten. Aber er verleiht uns auch jenen moralischen Mut, dessen wir so sehr bedürfen, ohne den wir hin- und herschwanken wie ein schwaches Rohr, das vom Winde gebeugt wird.

„Ein Charakter bildet sich in dem Strom der Welt," heißt es, und mit großer Berechtigung. Denn dort, wo die Versuchung so unendlich groß, wo Genüsse aller Art Sinn und Moral erschlaffen, festigt und bewährt sich der wahre Charakter, indem er nicht um Haaresbreite von dem abweicht, was er sich als Recht und Pflicht vorgesteckt.

Wer mitten im öffentlichen Leben sich befindet, wer es versteht, seiner angenommenen Richtung treu zu bleiben, wer kämpfen kann um seiner Überzeugung willen, der darf der Achtung seiner Mitmenschen, sowohl der Freunde wie der Feinde, gewiß sein. Es kann ein Charakter irre gehen, man kann ihn in seinen Anschauungen bekämpfen, aber unterliegen wird er nicht.

Talente kann der Mensch entbehren, aber nicht den Charakter; nicht der Verstand allein ist die Grundlage desselben, sondern das Gemüt, das uns Liebe zur Wahrheit, Treue und Gesinnung lehrt. Wer diese beiden besitzt, dem wird es niemals an moralischem Mute fehlen, für seine Überzeugungen einzutreten, dieselben zu verteidigen und geltend zu machen.

Gemeinnütziges.

Die Mücken- Fliegen- und Bremsenplage.

Wir befinden uns wieder in der Zeit, in welcher verschiedene Gattungen der Zweiflügler unseren Pferden und Rindern höchst lästig werden.

Zunächst sind es die sogenannten Kriebelmücken, die man in Schwärmen von Tausenden umherfliegen sieht. Obgleich die kleinen Tierchen in der Regel von Blumensäften leben, so saugen sie doch auch das Blut von Menschen und Tieren. Und zwar sind es ausschließlich die Weibchen, die dieser Leidenschaft fröhnen. Sie kriechen Pferden und Rindern in die Ohren und Nasen, wodurch sie sehr unangenehm, ja sogar gefährlich werden.

Dann haben wir außer andern Mückenarten, mehrere Sorten von Fliegen, die unsern Rindern und Pferden entsetzliche Pein bereiten. Namentlich sind es die Bremsen, die den genannten Tieren außerordentlich lästig werden. Diese zeichnen sich vor andern Fliegen aus durch einen kräftig gebauten Körper, durch kurzen, breiten Kopf, durch große Augen und glashelle Flügel. Die Bremsen leben vielfach von Blumensäften. Auch hier sind es die Weibchen, und nur die Weibchen, die Blut saugen. Oft stechen sie die Kühe und Pferde derart, daß man Bluttropfen unter den geplagten Tieren sieht, wenn diese eine Zeit lang auf derselben Stelle verweilten.

Die Viehbremsen sind nicht zu verwechseln mit den sog. Dasselfliegen, die auch Bremsfliegen genannt werden. Zu den Viehbremsen gehören die Rinderbremsen, die, über ¾ Zoll lang, größtenteils wachsfarbig gelb, auf dem Rücken des Bruststücks braunschwarz sind. Ferner gehört dazu die Pferdebremse, etwas kleiner, aschgrau, mit Reihen weißer Flecken am Hinterrande der Hinterleibsglieder. Auch die Regenbremsen, die schlanker und kleiner sind als die Viehbremsen, verdienen Erwähnung. Sie sind Menschen und Vieh eine große Plage, namentlich vor einem Gewitter, oder wenn es an einem sehr warmen Sommertage etwas zu regnen anfängt. Endlich mögen noch die Blindbremsen erwähnt werden, die vielleicht nur deshalb so genannt werden, weil sie mit blinder Wut über Menschen und Tiere herfallen. Sie scheinen dann für jede Gefahr so blind, daß sie sich mit der Hand greifen lassen.

Glücklicherweise kann man die Mücken und Fliegen dadurch von den Tieren fernhalten, daß man die Haut derselben mit solchen Stoffen einreibt, deren Geruch den ersteren offenbar unausstehlich ist.

Der alte Hans hat aus seiner Fundgrube eine reiche Auswahl einschlagender Mittel gesammelt, aus der seine Leser nach Belieben die Wahl treffen mögen.

1. Ein vortreffliches Mittel ist der Knöterich (Smartweed), ein allerorten, namentlich auf feuchten Stellen, vorkommendes, allgemein bekanntes Unkraut. Man zerquetscht die Stengel der Pflanze, so daß der Saft aus den Wunden hervortritt. Dann reibt man mit den Stengeln und Blättern die Haut des Tieres, namentlich an den Ohren, den Beinen und dem Halse. Weder Fliegen noch andere Insekten sollen das so behandelte Tier innerhalb der nächsten 24 Stunden belästigen. Noch besser ist es, wenn man das Kraut in Wasser kocht, so daß man eine starke gefettigte Brühe erhält. Mit dieser wird das Tier eingerieben. Dieses Verfahren muß täglich wiederholt werden.

2. Einen gleichen Erfolg erzielt man durch Waschungen mit einer starken Abkochung von Nußbaumblättern in Wasser. Noch bedeutender soll die Wirkung vergrößert werden, wenn man statt Wasser Essig nimmt. In diesem Falle soll eine einmalige gründliche Abwaschung genügen, um Pferde und Kühe, welche man mit diesem Essigextrakt einreibt, 24 Stunden gegen den Stich ihrer Plagegeister zu sichern. Es hat schon eine gute Wirkung, wenn man den Körper der Tiere von Zeit zu Zeit mit grünen Nußbaumblättern einreibt.

3. Auch das Abwaschen mit einer Abkochung von Tabak, wobei ein Pfund schlechter Tabak auf 30 Pfund Wasser kommt, ist empfohlen.

4. Gegen die Kriebelmücken ist das Anlegen von Ohrenlappen zu empfehlen, um die Mücken von den Ohren abzuhalten. Weiter reibe man die Tiere, welche man gegen diese Pest schützen will, jeden vierten Tag, oder häufiger mit einem Gemische von Tabakextrakt, Fett und Petroleum ein. Man kocht 1 Pfund Tabaksblätter so lange mit 10 Pfund Wasser, bis die Flüssigkeit auf 5 Pfund eingedampft ist. Dann fügt man ½ Pfund Schweinefett und ½ Unze Kerosin hinzu. Mit dieser Mischung reibt man den Körper der Tiere, namentlich die Ohrengegend, den Hals, den Bauch und die Brustseiten ein.

5. Als ein unfehlbares Mittel zur Abwehr aller Arten von Mücken und Stechfliegen gilt eine Mischung von 2 Unzen Teufelsdreck (Asa foetida) mit ½ Quart Essig und ½ Quart Wasser. Diese Mischung wird vermittelst eines Schwämmchens auf die einzelnen, den Angriffen der Fliegen besonders ausgesetzten Körperteile aufgetragen.

6. Eine Mischung, zu gleichen Teilen aus Ammoniak, ungereinigter Karbolsäure (crude carbolic acid) und Kerosin bestehend, soll, wenn die Tiere damit eingerieben werden, von solcher Wirkung sein, daß Mücken und Bremsen solche Tiere ängstlich meiden.

7. Das Einreiben von Leberthran (cod liver oil) hat sich in vielen Fällen bewährt.

8. Abkochungen von Aloe und Wermut werden empfohlen. Es werden damit die Pferde und deren Geschirr eingerieben.

9. Eine Vermischung von 1 Quart lauwarmem Wasser mit 1 Unze Karbolsäure soll gute Dienste leisten.

10. Als das wirksamste und einfachste Mittel kann vielleicht das sog. Cadeöl (Cade oil) genannt werden. Dieses Oel wird aus Wachholderbeerholz destilliert. Es hat einen sehr starken Geruch. Bestreicht man damit die Umgegend der Nase, der Ohren und Augen, sowie sonstige empfindliche Körperteile, so soll die Wirkung sicher und anhaltend sein. Namentlich ist es zweckmäßig zum Schutz des inneren Ohres. Einige Tropfen ersparen die Ohrenüberzüge. Das Oel ist in jeder Apotheke zu mäßigem Preise zu haben.

Bemerkt sei hier noch schließlich, daß man Fliegen von offenen Wunden der Tiere, in welche sie gern ihre Eier legen, abhalten kann, wenn man die Wunden rings umher mit einigen Tropfen Cadeöl anfeuchtet. Auch das Bestreichen der Wunden mit Leberthran oder der oben genannten Lösung von Karbolsäure hält die Fliegen ab.

Die Japaner als Schiffbauer.

Der Stapellauf des neuen japanischen Kreuzers Kasagi zu Philadelphia hat aufs neue die Aufmerksamkeit auf dies wunderbar fortschrittliche Volk im fernen Osten gelenkt. Obzwar es zu allerletzt in die Rennbahn eintrat, hat es schon einige der älteren Nationen überholt, nicht nur angesichts der von ausländischen Schiffbauern hergestellten Kriegsschiffe, sondern auch angesichts der Dampfschiffe, die es für sich selbst zu erbauen unternommen hat.

Der Bau von Ocean-Handelsdampfern wurde erst im verflossenen Jahre in Japan begonnen, nachdem zu Anfang desselben ein solches nach den strengsten Erfordernissen von Lloyd's Vermessungen erbautes Schiff vom Stapel gelassen worden. Dies nunmehr vollendete Schiff hat einen registrierten Gehalt von 1500 Tonnen. Ein noch größeres Dampfschiff von 6200 Tonnen ist nahezu vollendet. Dies wird für die „Nippon Yusen Kaischi," die nationale Postdampfergesellschaft erbaut, und zwar nach denselben Entwürfen wie Schiffe, die erst neulich am Clyde in England gebaut worden sind. Die praktische Frage ist nicht, wie man denken möchte, ob die Japaner, bei ihrem zweiten Versuch, ein so schönes Schiff zu stande bringen können wie die in England erbauten, sondern ob sie es eben so billig thun können. Die japanischen Ingenieure sind hoffnungsvoll in der Sache; sie behaupten, daß sie bald im stande sein werden, die schönsten Schiffe zu geringern Kosten herzustellen als sie in Europa gebaut werden können; Zwei weitere große Dampfschiffe sind zu Nagasaki im Bau, wo für den regelmäßigen Bau großer Schiffe die modernsten Einrichtungen getroffen werden.

Unterdessen läßt sich Japan die größten und schönsten Kriegsschiffe, die je gemacht wurden, in England, Deutschland und den Ver. Staaten erbauen. Die japanische „Weekly Mail" veröffentlicht darüber folgende Einzelnheiten;

Schlachtschiffe: Yaschima, erbaut von Lord Armstrong & Co., fertig und auf dem Wege nach Japan; Fudschi, erbaut in den Eisenwerken der Themse, fertig und unterwegs; Schikischima, 15,140 Tonnen, Lord Armstrong & Co,, bis Oktober 1899 zu vollenden; Asahi, 15,140 Tonnen Clyde Schiffsbauhof, Oktober 1899.

Kreuzer erster Klasse: Yatomo, 9800 Tonnen, erbaut zu Stettin, fertig bis April 1900; Azuma, Lord Armstrong & Co., Juli 1898; Tokiwa, 9800 Tonnen, Lord Armstrong & Co., September 1898.

Kreuzer zweiter Klasse: Takasago, 4850 Tonnen, Lord Armstrong & Co., Februar 1898: Kasagi, 4850 Tonnen, Philadelphia, Dezember 1898; Tschitose, 4850 Tonnen, San Francisco, Dezember 1898.

Mit Ausnahme des Asahi ist die Schikischima das gewaltigste Kriegsschiff der Welt. Der Bau des großen Dampfschiffes, das jetzt in Nagasaki hergestellt wird, geschieht unter Aufsicht eines britischen Schiffbauers, der den japanischen Ingenieuren versichert hat, das Schiff werde ebenso bald fertig sein als wenn man es am Clyde erbaut hätte. Das Ergebnis dieses Versuchs wird mit Interesse verfolgt, da es für Japan sowohl als für ausländische Schiffbauer von großer Wichtigkeit ist. (Weltbote.)

Vermischtes.

— Wirkung der modernen Feuerwaffen. Man schreibt aus Madrid: „Es ist schon oft die Behauptung aufgestellt worden, die modernen kleinkalibrigen Gewehre seien geeignet, insofern dem Kriege etwas von seinem Schrecken zu benehmen, als die damit verursachten Verwundungen weniger gefährlich sein müßten, als die durch die früheren Schießwaffen beigebrachten. Bislang aber lagen Erfahrungen in größerem Maßstab, die diese Vermutungen hätten bestätigen können, nicht vor. Nun ist aber eine Broschüre erschienen, deren Verfasser der Inspektor des militärischen Sanitätswesens auf Cuba ist, und worin eine interessante Statistik der Wirkungen der kleinkalibrigen Mausergewehre enthalten ist. Der kubanische Feldzug dauert nun schon, wie bekannt, drei Jahre und so liegt denn ein genügendes Material vor, um über den Gegenstand ein abschließendes Urteil zu bilden. Aus den in der erwähnten Schrift gesammelten Daten geht hervor, daß in zahlreichen Fällen eine Verwundung durch kleinkalibriges Gewehr dem Blessierten noch gestattet, am Kampfe teilzunehmen, und daß im allgemeinen die Verwundungen bei weitem nicht so gefährlich seien, wie bei größeren Kaliber. Dagegen ist die relative Zahl der Gefallenen auf Grund der rasanteren Flugbahn und der größeren Treffsicherheit eine größere.

Ermäßigung des Wechselcourses für Postanweisungen nach dem Auslande.

Internationale Postanweisungen werden von jetzt ab zu billigeren Raten herausgegeben.

Diese Ermäßigung ist aus folgendem ersichtlich:

Deutschland. Für einen Thaler (Am. Währung) anstatt 4 Mark 12 Pfennig, werden künftig 4 Mark 17 Pfennig in Deutschland ausbezahlt. Ein Gewinn von 5 Pfennig per Thaler.

Algerien, Belgien, Frankreich, Luxemburg und Schweiz. Für einen Thaler (Am. Währung), anstatt 5 Franken 5 Centimes, werden künftig 5 Franken 15 Centimes in obigen Ländern ausbezahlt. Ein Gewinn von 10 Centimes per Thaler.

Italien. Für einen Thaler (Am. Währung), anstatt 5 Lire 5 Centimes, werden künftig 5 Lire 15 Centimes in Italien ausbezahlt. Ein Gewinn von 10 Centimes per Thaler.

Oesterreich-Ungarn. Für einen Thaler (Am. Währung), anstatt des Wertes von 5 Franken 5 Centimes, wie bisher, wird künftig der Gleichbetrag von 5 Franken 15 Centimes in Landes Währung, in diesen beiden Ländern ausbezahlt. Ein Gewinn von 10 Centimes per Thaler.

Portugal. Für einen Thaler (Am. Währung), anstatt 1140 Reis, werden künftig 1250 Reis in Portugal ausbezahlt. Ein Gewinn von 110 Reis per Thaler.

Nähere Auskunft erteilt der Postmeister.

Staat Ohio, Stadt Toledo, }
Lucas County, ss. }

Frank J. Cheney beschwört, daß er der ältere Partner der Firma F. J. Cheney & Co. ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate thut, und daß besagte Firma die Summe von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Hall's Katarrh-Kur nicht geheilt werden kann.

Frank J. Cheney.

{Siegel} Beschworen vor mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6. September A. D. 1886.

A. W. Gleason, öffentlicher Notar.

Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen, und wirkt direkt auf das Blut und schleimigen Oberflächen des Systems. Laßt Euch umsonst Zeugnisse kommen.

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

☞ Verkauft von allen Apothekern, 75c.

Hall's Familien-Pillen sind die besten.

35'97—34'1900

— Gute Antwort. — Der Marquis v. Pontelimar unterhielt sich eines Tages mit dem Könige von Portugal über die Macht der Monarchen. Der König, welcher ein warmer Verehrer des absolutistischen Regiments war, erklärte: „Marquis, wenn ich Ihnen befehlen würde, ins Meer zu springen, so müßten Sie es ohne Zögern thun." Bei diesen Worten erhob sich der Marquis v. Pontelimar, machte eine tiefe Verbeugung und wandte sich der Thür zu. „Wo wollen Sie denn hin?" rief der König überrascht. „Schwimmen lernen," versetzte der Marquis. Der König lachte herzlich, und die Diskussion war beendet.

— Schlagfertig. — Ein Leipziger und ein „Reise-Onkel" aus Berlin sitzen an einem Tische in einem Leibziger Kaffeehause, als plötzlich der Berliner sein Notizbuch zieht und drei Tröpfchen von seinem Kaffee auf ein unbeschriebenes Blatt tropft. Als er sah, daß der andere ihn beobachtet hatte, sagte er: „So'n dünner Kaffee ist was Seltenes, davon will ich eine Probe mitnehmen, so was giebt's in Berlin nicht." — „Nun," versetzte ruhig der Leipziger, „da nehmen Sie nur auch das Milchkännchen mit, das hat eine so kleine Schnauze, und so was giebt's in Berlin auch nicht."

Rettete as Leben eines Kindes.

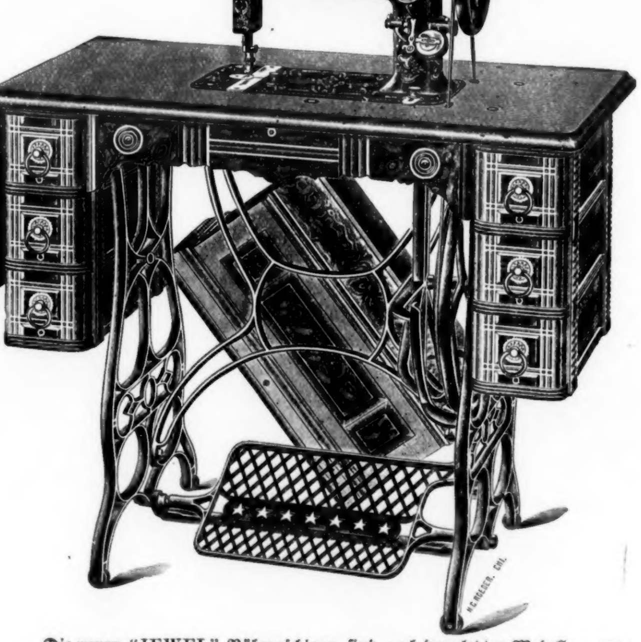
Es läßt sich nicht abstreiten, daß Forni's Magenstärker eine gute Medizin ist. Er rettete das Leben des Töchterchens von Herrn F. Neuwirth, in Poughkeepsie, N. Y. Herr Neuwirth schreibt: „Unsere Kleine, zwei Jahre alt, hatte die Sommerkrankheit. Ihr Stuhlgang lief nur so von ihr, und sie mußte sich oft erbrechen. Zum Glück hatten wir eine Flasche Magenstärker im Hause und ich gab ihr davon ein. Wir sahen bald Besserung, das Erbrechen hörte auf und der Stuhlgang wurde regelmäßig. Wir sind sicher, daß wir das Leben unseres Kindes nur Forni's Magenstärker zu verdanken haben." — Alle Agenten, welche Forni's Alpenkräuter Blutbeleber verkaufen, haben auch Forni's Magenstärker und Forni's Heil-Öl vorrätig. Wenn nicht zu haben, wende man sich sofort an Dr. Peter Fahrney, 112—114 So. Hoyne Ave., Chicago, Ills.

Niedrige Preise

schaffen willige Käufer,

denn weise Leute benutzen gute Gelegenheiten:

Wir bieten den Lesern der Rundschau sehr außergewöhnliche Gelegenheiten, wie sie andere nicht bieten können. Ein sorgfältiger Vergleich giebt uns entschieden den höchsten Rang. Kannst du dich dazu taub stellen?



Die neuen "JEWEL" Nähmaschinen sind nach dem letzten Modell — großem Cylinder — bester Qualität — selbstfadmend — selbstrangierende Nadel — der obere Teil wird hinuntergelassen und ist mit dem Tische gleich — zwei, vier oder sechs Schubladen — von Eichen oder Walnußholz — sehr nett und präsentierend.

Wir könnten noch viele Vorteile hervorheben, aber das macht die Maschinen nicht besser. Wir sagen einfach, daß die neue "JEWEL" Nähmaschine schön ist und ist auch so gut als schön, und ist garantiert so gut zu sein wie irgend eine andere Maschine. Preise: No. 2.... $18.00; No. 4.... $20 00; No. 6.... $22.00.

Bezahlung C. O. D. Fabriziert von der:

HOME AND FARM SUPPLY CO.,
ELKHART, IND.

Wenn man rein ist

fühlt man am wohlsten. Nach einem Bad scheint das Leben höheren Werth für uns zu haben. Und erst das Wohlgefühl wenn man durch und durch rein ist!

FORNI'S

Alpen-Kräuter Blut-Beleber

entfernt jegliche Unreinheit aus dem Blut und spornt die Organe zu neuer Lebenskraft. Neun aus zehn Krankheiten sind schlechtem Blut zuzuschreiben. Forni's Alpenkräuter Blutbeleber heilt sie, indem er das Blut reinigt, kräftigt und neu belebt.

Ist keine Apothekermedizin. Wird nur durch Lokal-Agenten oder vom Fabrikanten direkt verkauft. Zum Schutze des Publikums und des Fabrikanten ist jede Flasche mit einer registrierten Nummer versehen. Sehet darauf.

Um weitere Auskunft wende man sich an.....Dr. PETER FAHRNEY, 112-114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Großbritannien.

London, 29. Juni. — Es wird amtlich angekündigt, daß Königin Victoria, gemäß einem am 20. Mai in Washington unterzeichneten Übereinkommen, wonach eine gemeinschaftliche Kommission für die Schlichtung der canadisch-amerikanischen Streitfragen ernannt werden solle, die nachstehenden Herren zu High Kommissioners ernannt hat: den Lord Großkanzler Baron Herschell; den Premierminister von Canada, Sir Wilfred Laurier; den canadischen Handelsminister, Sir Richard Cartwright; den Geheimrat und Minister der Flotte und Fischereien von Canada, Sir Louis Henry Davies; und das Mitglied des canadischen Unterhauses John Charlton.

London, 30. Juni. — Es heißt, daß es keinem Zweifel unterliege, daß Lord Salisburys gestrige Rede darauf berechnet war, den Mächten einen Wink zu geben, daß England mit den Ver. Staaten sympathisiere und es wird angedeutet, Deutschlands angebliche Haltung in der Philippinenfrage habe die Rede veranlaßt.

London, 30. Juni. — Der Parlamentssekretär des Auswärtigen Amtes, George N. Curzon, sagte in der heutigen Sitzung des Unterhauses in Erwiderung auf eine Frage des irischen Nationalisten Michael Davitt, die britische Regierung wisse nichts von den gemeldeten Unterhandlungen zwischen einer Firma von Liverpooler Schiffseigentümern und der Regierung von Nicaragua für den Ankauf der Eisenbahn von Nicaragua und der Dampfer auf dem Nicaraguasee durch die Firma, um mit dem vorgeschlagenen amerikanischen Kanal quer durch Nicaragua zu konkurieren. Die Regierung wisse nur, daß Gerüchte im Umlaufe seien, wonach die Unterhandlungen begonnen hätten. Die amerikanische Regierung, fügte Curzon hinzu, habe nicht gegen das angebliche britische Projekt protestiert.

London, 30. Juni.—Bei der heutigen Wahl in Durham City wurde A. R. Elliott von der Partei der liberalen Unionisten mit 1167 Stimmen über seinen Gegenkandidaten Boyd von der liberalen Partei gewählt. Boyd hatte 1102 Stimmen erhalten. Die Wahl fand statt, um einen Nachfolger für den verstorbenen Matthew Fowler, liberal, zu wählen.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. — Nachdem Premierminister Brisson in der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer angekündigt hatte, daß das Kabinet fest entschlossen sei, die bei den kürzlichen Wahlen zum Ausdruck gebrachten Wünsche des Volkes auszuführen, sagte er, die Regierung schlage zwei hauptsächliche Reformen vor, fiscalische und soziale, und zwar die erste durch eine Spezialvorlage, wonach die Steuern auf bewegliches und unbewegliches Eigentum durch eine abgestufte Einkommensteuer ersetzt werden sollten, die zweite, mittels Zahlung von Pensionen an Arbeiter. Die Regierung, fuhr der Premier fort, beabsichtigt ferner, die Fragen der Erbschaftssteuer zu schlichten, die Spirituosengesetze zu verbessern, Landwirtschaftskammer zu schaffen, und getreulich das von der Kammer im Interesse der Industrie und des Ackerbaus eingeführte wirtschaftliche System durchzuführen. Sie wird den Versuch machen, die Spekulation, die für die landwirtschaftlichen und industriellen Produktionen so verderblich ist, einzudämmen, und sie wird ferner Vorbereitungen für Landesverteidigung beschleunigen und die Frage betreffs der Bildung einer Kolonialarmee und der Auswanderung nach den Kolonien zum Austrag bringen.

Zum Schluß pries der Premierminister das russische Bündnis und versprach Freiheit der Diskussionen in der Kammer, die thatkräftige Verteidigung der Unabhängigkeit von Gesetz und Gesellschaft gegen versuchte Beeinträchtigungen und die Aufrechterhaltung der Suprematie der Civilgewalt.

Der Antrag, der Regierung ein Vertrauensvotum zu erteilen, wurde mit 316 gegen 230 Stimmen angenommen. Die Abstimmung erfolgte nach kurzer Debatte, während welcher die Mitglieder der Linken die Regierung unterstützten, während die der Rechten ihr opponierten.

Lassoro beantragte, als der Premierminister das Programm der Regierung darlegte, den Zusatz, die abgestufte Einkommensteuer von dem Programm zu streichen, der Premierminister lehnte jedoch die Annahme des Zusatzes ab, worauf derselbe mit 314 gegen 271 Stimmen abgelehnt wurde.

Westindien.

New York, 30. Juni.—Eine Depesche von Cap Haitien, Haiti, an das hiesige „Journal" sagt: Eine fürchterliche Kanonade wurde heute Morgen in der Windward-Passage auf der Höhe von Mole St. Nicholas vernommen. Das Schießen dauert noch an.

Kingston, Jamaika, 30. Juni. — Ein Zeitungsdepeschenboot, der „Ely", ist letzte Nacht unweit der Westspitze von Jamaika auf einem Felsen aufgelaufen. Das Boot ist wahrscheinlich verloren. Langdon Smith, ein Korrespondent, befand sich zur Zeit des Unfalles an Bord.

Cap Haiti, 30. Juni. — Der Bericht, der angeblich von Cap Haiti kam, wonach heute Morgen bei Mole St. Nicholas heftiges Schießen von der Windward-Passage her gehört wurde, kann hier nicht bestätigt werden. Die Sache wird weiter untersucht werden.

Spanien.

London, 30. Juni. — Der Korrespondent des „Daily Chronicle" von Port Said telegraphiert vom Mittwoch:

Admiral Camara erwartet, morgen (Donnerstag) abfahren zu können, mit Zurücklassung der Torpedobootzerstörer. Die Reparaturen am „Audaz" werden weitere zehn Tage in Anspruch nehmen. Der „Colon" hat einen von den Blattern erkrankten Soldaten gelandet.

London, 30. Juni. — Eine Depesche an die „Daily Mail" von Kingston, Jamaica, sagt, es werde daselbst gemeldet, daß die amerikanischen Truppen in Cuba 40 Mann am gelben Fieber verloren hätten. Nach derselben Quelle sind in Manzanillo die Blattern in beunruhigendem Umfange zum Ausbruch gekommen.

Madrid, 29. Juni. — 10 Uhr vormittags. Nach Depeschen, welche heute unter dem Datum des 24. Juni aus Manila hier eingetroffen sind, sind die Spanier entschlossen, bis zum Aeußersten zu kämpfen, und es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß wenn die amerikanischen Truppen ankommen, zu Wasser und zu Lande verzweifelte Kämpfe stattfinden werden. In Manila vermutet man, daß die deutschen Kriegsschiffe die Beschießung dieser Stadt verhindern werden. Wie es heißt, ist Prinz Heinrich von Preußen an Bord eines Kriegsschiffes dahin unterwegs. Die Spanier sollen eifrig beschäftigt sein, die Vorbereitungen zur Verteidigung der Stadt zu betreiben. Der Insurgentenführer General Aguinaldo erklärt, daß die Familie des Generalkapitäns Augusti, die sich gefangen in seinen Händen befindet, in Panpanga ist und gut behandelt wird.

Inland.

Oshkosh, 29. Juni. — Mit Zustimmung des Mayors und des Sheriffs hat Gouverneur Scofield entschieden, vier Kompagnien, 300 Mann, zurückzuziehen und nur noch die leichte Batterie und die leichte Kavallerie in Oshkosch zu lassen. Diese und die 300 Hilfs-Sheriffs und Spezialpolizisten sind vollständig im Stande, die Streiker im Zaum zu halten. Die Infanterie begiebt sich heute Nachmittag mit dem ersten Zuge nach Milwaukee. Hier ist alles ruhig und hofft man, daß auch der Rest der Miliz in einigen Tagen wird zurückgezogen werden können. Die Versuche, den Streik durch einen Kompromiß zu beenden, sind fehlgeschlagen, weil die Fabrikanten sich weigern, mit den Streikern als Unionarbeiter zu verhandeln. Die Streiker würden sicherlich nachgeben, wenn die Union anerkannt und kleine Concessionen in Bezug auf die Löhne gemacht würden.

In einer Versammlung der Woodworkers Union wurde der Streik als beendet erklärt und 200 Streiker kehrten zur Arbeit zurück. Dies wird eine Beendigung des ganzen Streikes zur Folge haben.

Port Tampa, Fla., 29. Juni. — Peter W. Nomes, ein Gemeiner der Komp. H, 1. Illinoiser Freiwilligen-Regiment, erlag gestern im Hospital dem Typhusfieber. Seine Mutter und sein Bruder wohnen in No. 11579 Perry Ave., Chicago. Nomes soll unreines, ungesundes Wasser im Camp getrunken haben und aus diesem Grunde wird die Todesursache vor seinen Regimentskameraden geheim gehalten. Nomes ist der erste, der in diesem Camp starb und der dritte, den das Regiment bisher durch den Tod verlor. Die übrigen im Hospital in Picnic Island befindlichen Kranken leiden alle nicht am Typhus und alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um diese Krankheit aus dem Lager fernzuhalten.

San Francisco, 30. Juni. — Die Ankunft des Dampfers „Newport" der mit dem General Merritt nach den Philippinen abgegangen ist, wird die Herzen unserer Truppen in Manila mit Freude erfüllen, denn er hat eine bedeutende Geldsumme für dieselben und für den Ankauf von Vorräten an Bord. Es heißt, daß der Dampfer ein bis drei Millionen Dollars in Gold mitgenommen hat. Außer der für die Truppen nötigen Summe hat General Merritt vom Präsidenten noch $100,000 als Hilfsfond für Extraausgaben verlangt, und das Geld ist wahrscheinlich in der angeführten Summe mit eingeschlossen.

Vancouver, B. C. 30. Juni. — Den letzten aus Japan eingetroffenen Nachrichten zufolge hat der Präsident der „Central Tea Guild" dem Präsidenten der Ver. Staaten telegraphiert, daß die Kriegssteuer auf Thee den Handel zwischen Japan und Amerika ruinieren würde und sollte dieselbe daher in Wiedererwägung gezogen werden. Fünftausend Theepflücker würden in Folge des Zolls außer Arbeit kommen.

Der Yokohama umgebende Distrikt wurde am 5. Juni von einem fürchterlichen Orkan heimgesucht. Die Flüsse Yoshida, Oka und der Kanal traten aus ihren Ufern und überschwemmten einen Teil von Utomachi, ganz Aioicho, Sumiyoshicho und Onoyecho. In Jin Yumote stürzten unterwaschene Häuser zusammen und vier Personen wurden getötet. Eine Brücke über den Sanui-Fluß wurde weggewaschen und kamen dabei mehrere Personen ums Leben. In Tokio wurden 224 Häuser überflutet; ähnliches wird aus den Präfekturen von Aichi, Abaraki, Migy Saitama und Nagano berichtet. Auf der Insel Yayoyama (zur Loochoe-Gruppe gehörig) wurden 700 Häuser beschädigt, und die Weizenpflanzungen litten derartig, daß der Ertrag kaum 7 Prozent betragen wird.

Aus China werden Unruhen gemeldet. Die Bewohner von Wulu und Fukien befinden sich in großer Aufregung und Kriegsschiffe wurden nach dem Hafen Wulu und Foo Chaw gesandt. In Canton ist ein Aufruhr ausgebrochen und ebenso in Ning Po. Die „Schwarzflaggen", sind in voller Revolte. Aus Shanghai wird berichtet, daß die in Tong Chaw etablierte amerikanische Mission von einem Mob angegriffen, geplündert und niedergebrannt wurde. Es ist nicht bekannt worden, ob auch die Missionäre ermordet wurden, möglicherweise entkamen sie auf Böten. Mr. Glover ist der Leiter der Mission in Tong Chaw. Der Vicekönig wurde vom amerikanischen Konsul aufgefordert, dem Präfekten von Wu Chaw aufzugeben, Truppen nach Tong Chaw zu senden, um dem Aufruhr ein Ende zu machen und die Missionäre zu beschützen.

Aus Shanghai wird ferner berichtet, daß der russische Konsul von Tien Tsin von der russischen Behörde in Port Arthur und Te Lien instruiert wurde, bekannt zu machen, daß fortab jeder Ausländer, welcher Te Lien besuchen will, sich erst mit einem Paß vom russischen Konsul ausrüsten müsse. Dies zeigt am besten, was Rußlands Politik in Bezug auf die Manchurei ist

Japans neues Civilgesetz tritt am 1. Juli in Kraft und die Wahlen finden Mitte Juli statt.

Der japanische Handelsminister trägt sich mit dem Gedanken, eine japanisch-amerikanische Bank mit 15,000,00 Yen Kapital unter Regierungskontrolle zu etablieren.

Washington, D. C., 30. Juni. — Der Kriegsminister bezeichnete die Situation als eine solche, welche jeden Augenblick wichtige Neuigkeiten erwarten lasse. Niemand weiß, was die beiden feindlichen Armeen beabsichtigen. Obwohl General Shafter erklärt hat, daß er den Feind angreifen werde, ohne auf die Verstärkungen vom Süden zu warten, wird eine allgemeine Schlacht fürs erste nicht erwartet.

Kriegsminister Alger war sehr erfreut über die Herstellung einer direkten telegraphischen Verbindung zwischen Washington und General Shafters Hauptquartier in Siboney. Bisher waren sämtliche Nachrichten vom General um 24 Stunden verspätet, weil sie über unwegbares Terrain gesandt werden mußten, um eine Kabelstation zu erreichen. Ein so großer Zeitverlust mag in dringenden Fällen von großer Bedeutung sein.

Es herrscht hier die Ansicht, daß die Flotte bei dem Angriff auf Santiago mit der Armee operieren wird, und daß infolgedessen ein Teil von Shafters Truppenmacht sofort nach Morro Castle vorrücken wird, um das Fort zu nehmen und es den Dampfbarkassen zu ermöglichen, die Einfahrt in den Hafen durch Entfernung der Minen zu erzwingen. Die Erfahrung der Fahrzeuge im Hafen von Guantanamo lassen einen ähnlichen Erfolg im Hafen von Santiago erwarten.

Im Kriegsdepartement kam heute nicht eine einzige Depesche von Gen. Shafter ein und man nimmt an, daß seine ganze Zeit davon in Anspruch genommen ist, seine Artillerie zu postieren und alles für den endgültigen Angriff auf Santiago vorzubereiten. Man weiß nicht, wie weit die spanischen Verstärkungen gestern vorgerückt sind, doch ist Gen. Shafter über ihre Bewegungen genau unterrichtet und wird wahrscheinlich seinen Angriff auf Santiago nicht so lange hinausschieben, bis die Besatzung von Santiago unter Linares sich mit den neuen Ankömmlingen vereinigt haben.

MOTHERS, SAVE YOUR CHILDREN.

Most every—if not every mother knows what it means when her little one cannot get to sleep, but cries out "Oh, Mamma, something is biting me." It is not piles, that may be alleviated by a salve—LO, it is the troublesome little pin worm that wriggles and twists and irritates the child till it becomes nervous, fretful and peevish. The simplest remedy harmless to the child but death to the pin worm, is Steketee's Pin Worm destroyer. If you or any of yours are annoyed by the little pests, pin worms, send 26 cents in postage stamps to Geo. G. Steketee, Grand Rapids, Michigan, and he will send you a box of destroyer postpaid. Ask your druggist for tSeketee's Worm Destroyer. Take this to oyur druggist. 13 '98—12 '99 e. o. w.

OLD MEN AND WOMEN AGENTS WANTED.

Any intelligent elderly person can make money doing good with the "best thing in, on or out of the earth." He must be worthy of my crediting with goods on sale. I am no humbug fraud or quack doctor, and will have no dealings with anyone I cannot credit. My agency pays better than any book-gate-churn-lightning-rod-or-insurance and pay over and over just as the agent is honest. Write a postal for particulars, state age and give five names as references. No long letters will be noticed. No stamps or money required. Theo. Noel, 858-860 West Polk St., Chicago, Ill.

Ein unentbehrlicher Gegenstand.

Ein Säckehalter — leicht, stark, dauerhaft, spart Zeit, Arbeit und Getreidesäcke — und Geld. Ein jeder Farmer, Müller oder Geschäftsmann sollte so einen Halter haben.

Wir senden denselben per Expreß auf Erhaltung von $3.25

HOME AND FARM SUPPLY CO., Elkhart, Ind.

Kriegskarte frei.

Letzte, offizielle (indexed) Landkarten der Welt, Cuba und den Philippin-Inseln in Taschenformat, herausgegeben von der Chicago und North-Western R'y, frei für eine 2 Cent Marke.

D. W. Aldridge, 127 The Arcade, Cleveland, Ohio, 27'98.

Freie Heimaten im westl. Canada.

Die Prince Albert Gegend ist die beste!

Wir, die unterzeichneten Delegaten von Hutcheson, Staat Kansas, sind ungefähr am 10. April in Winnipeg angekommen, besuchten die "Experimental Farm" in Brandon, und wurden durch die Birden-Gegend gefahren.

Dann haben wir den Edmonton-Distrikt einen Besuch gemacht und wurden das Land, welches nordöstlich von dieser Stadt liegt, gezeigt, und zwar hat uns dieses sehr gefallen.

Von dorten sind wir nach Rosthern, welches an der „Prince Albert Bahn" liegt, gefahren, und haben eine große Ansiedlung unserer Landsleute (deutsche Mennoniten) getroffen. Die ersten dieser sind vor sechs Jahren, ganz arm, eingewandert, keiner davon war bemittelt; einige fingen an mit einem Joch Ochsen, und heute finden wir diese Leute alle wohlhabend, mit 50—60 Acker Weizen, eigene Farmmaschinerie, und schöne Gebäude, und besitzen außerdem von 40 bis 50 Stück Vieh.

Sie haben, wie es oft der Fall in Kansas ist, ihr Land auch nicht verschrieben, darum auch keine Zinsauslagen, und ein jeder, den wir getroffen haben, ob er auch arm war als er hier angefangen hat, war zufrieden mit seiner Lage und froh, daß er sich in diesem Lande niedergelassen hatte.

Das Land ist guter Qualität, mit schwerem festem Boden, eine ebene Prairie, mit genügendem Holzvorrat 10 Meilen von Rosthern. Es giebt auch eine Anzahl kleiner Seen und Teiche, die im Sommer austrocknen und eine Masse Heu liefern, welches im Sommer schon zu 75 Cents per Tonne verkauft worden ist, und Wasser wird zu einer Tiefe von 14 bis 20 Fuß getroffen

Sobald der Schnee vergeht, hat das Vieh auch gleich wieder schöne Weide und alle Heerden die wir sahen, waren fett und in prächtigem Zustand, obgleich sie den ganzen Winter am Strohschober im Offenen gefüttert hatten.

In Rosthern giebt es eine schöne Mühle, zwei kleine Elevators und gute Stores, wo man alles, was der Farmer gebraucht, zu niedrigem Preise anschaffen kann.

Nachdem wir alle verschiedene Distrikte, welche in diesem Berichte erwähnt sind, durchschaut haben, sind wir entschlossen, uns in dem Rosthern-Distrikt Land aufzunehmen und haben uns Heimstätten ungefähr sechs Meilen von der Stadt entfernt ausgesucht.

Es können noch eine Anzahl freie Heimstätten in der Nähe der Stadt und zwar einige sogar noch binnen drei Meilen davon aufgenommen werden.

Wir können diese Gegend unseren Landesgenossen, die gedenken, sich eine neue Heimat zu suchen, sehr empfehlen und glauben, daß dies eins der besten deutschen Ansiedlungen im Lande sein wird.

Auskunft über diese Gegend, wie auch illustrierte Pamphlete werden gerne zugesandt, allen, die darnach schreiben an das Department of the Interior, Ottawa, Canada.

Gezeichnet,

J. A. Welk,
J. M. Bartel.
Abraham Welk,
Peter Berg.

25—27 '98

Unsere Preise sind günstig!

Rogers Mähmaschinenmesser-Schleifer

ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Mann kann ebenso gut ein Messer, eine Axt, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.25. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressiere man:

Home & Farm Supply Co., P. O. Box "G," Elkhart, Ind.

Diese Firma ist zuverlässig und handelt immer nach ihrem Versprechen.
Mennonite Publ. Co.

Ich wünsche, wir hätten eine Wage!

Diesen Wunsch hört man so oft und doch kauft man keine. Jetzt ist die Zeit. Eine Familienwage — vollkommen mit Platform und Schaufel — wiegt von ½ Unze bis zu 240 Pfund, ist aus feinem Gußeisen gemacht mit Messingbaum und Schaufel. Die Platform ist 10 bei 13½ Zoll — groß genug, um Getreide, Butter, Rindfleisch, Schweinefleisch und verschiedenes andere darauf zu wiegen Preis $4.00. Man bleibe nicht länger ohne eine Wage.

HOME AND FARM SUPPLY CO., ELKHART, IND.

Oder für $2.00 schicken wir eine kleinere Wage, welche von ¼ Unze bis zu 4 Pfund wiegt, wie die Abbildung zeigt. Auch dieses ist eine sehr nette, dauerhafte Wage und wird im Haushalt sehr bald unentbehrlich werden.

HOME AND FARM SUPPLY CO., ELKHART, IND.

Bauholz, Pfosten, Kalk.

Leinsamen-Oel, und alle Sorten in Oelfarben. Bauholz in großem Vorrat und billiger als irgendwo.

G. H. BLAND, Bingham Lake, Minn.
9—'98

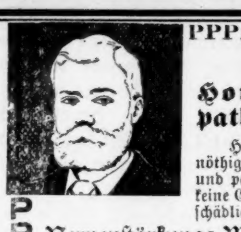
The Bank of Mountain Lake,

zahlt 5 Prozent auf 6monatliche und 6 Prozent auf 12monatliche Depositen.

Macht Anleihen zu den niedrigsten Zinsen auf Farm-Eigentum mit Anzahlungsfreiheit.

Ladet alle Geschäftsleute und Farmer und Arbeiter ein mit uns Geschäfte zu thun; die beste und aufrichtigste Bedienung wird versichert, bei

J. H. Dickman, Kassierer.
27—31 '98.



Dr. Karl Puscheck's Homöopathische Haus-Kuren.

Heile dich selbst mit diesen Mitteln. Keine Erfahrung nöthig. Dieses sind die erfolgreichsten Mittel in der Welt und passen für alle Fälle. Sind leicht zu nehmen, erfordern keine Einschränkung in der Lebensweise und sind absolut unschädlich.—**Aller ärztlicher Rath und Auskunft frei.**

Nervenstärkungs-Mittel. Heilt alle Nervenleiden. Ist immer kräftigend. Preis 25c.
Erkältungs-Mittel. Kurirt bestimmt jede Erkältung, Husten, Bronchitis, Croup, LaGrippe u.s.w., in einigen Stunden. Ist auch Vorbeugungs-Mittel. Preis 40c.
Dyspepsia-Kur. Erleichtert sofort und kurirt schnell alle Magenbeschwerden. Preis 50c.
Frauenkrankheiten-Kur. Eine wunderbar sichere Heilung für alle Frauen-Krankheiten, Regelbeschwerden — jede Frau kann sich selbst kuriren. Preis 50c.
Blutreinigungs-Mittel. (Homöopathisch.) Einfach und sicher. Immer wohlthuend. Preis 50c. Portofrei.
Rheumatismus-Kur. Ich garantire, daß dieses Mittel jeden Anfall in kürzester Zeit heilt Ist das zuverlässigste Rheumatismus-Mittel in der Welt. Preis 50c

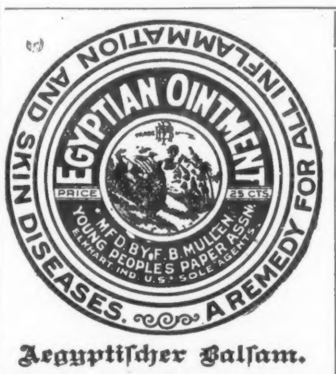
Zu haben von Agenten oder irgend ein Mittel wird nach Empfang des Preises **an irgend welche Post-Adresse** in den Vereinigten Staaten portofrei versandt. Ein Büchlein mit näherer Auskunft über 75 Homöopathische Kuren für 75 Leiden auf Verlangen frei zugesandt. — Schreibe darum.

Dr. PUSCHECK, Dept. M., 330 La Salle Ave., CHICAGO, ILL.

Shoemakers neuer Geflügel-Almanach

ist jetzt fertig zur Versendung. Er enthält 96 Seiten aus gutem Buch-Papier und der Deckel ist in schönen Farben gedruckt. Er ist das vollständigste und umfassendste Werk seiner Art, das je herausgegeben wurde. Er enthält einen schönen Familienkalender für 1898 und viele photographische Abbildungen von unserem Geschäftslokal und der Geflügelfarm — die größte und best-eingerichtete Geflügelfarm in Illinois. Der Almanach beschreibt wie man die Hühnerzucht mit Erfolg betreiben, und wie man dabei Geld machen kann. Er enthält Rezepte zur Heilung von Geflügelkrankheiten, und Beschreibungen der Symptome dieser Krankheiten. Auch findet ihr hierin Grundpläne und Beschreibungen, wie man am besten die Geflügelhäuser bauet. Er giebt volle Beschreibung über alles was man in der Geflügelzucht wissen sollte. Auch enthält er schöne Illustrationen mit vollen Beschreibungen und Preisen der besten und leitenden Arten des Geflügels und Preise für Brut-Eier. Er giebt eine genaue Beschreibung über unsere Einführung von Vollblut-Geflügel aus England, welches wir in eigener Person aussuchten. Wir sind die bedeutendsten Importer und Exporter in Amerika. Man bedenke, daß dieses Werk 96 Seiten enthält, zeitgemäß ist und für nur 15 Cents an irgend eine Adresse geschickt wird. Nur in englischer Sprache.

C. C. Shoemaker, Freeport, Ill.



Aegyptischer Balsam.

Ein sicheres Heilmittel bei Brandwunden, offenen Füßen, Quetschungen, Hühneraugen, aufgerissenen Händen, Schnittwunden, Krebs, Schuppen auf dem Kopfe, Rotlauf, Krätze, Jucken, Hautausschlägen, Entzündungen aller Art, Mitessern, Hemorrhoiden, giftigen Geschwüren aller Art, Krankheiten der Kopfhaut, Verbrühungen, Wunden 2c. 2c. 2c. **Preis 25 Cents.**

Diese Salbe wurde Jahrhunderte lang in Klöstern benutzt und die Zusammensetzung derselben als großes Geheimnis gehalten wegen der großen Heilkraft derselben. Jetzt wird sie zum ersten Male in die Oeffentlichkeit gebracht. Ihre Geschichte geht zurück bis in die Zeit Neros.

Alles Geld, das für diese Salbe bezahlt wird, wird wieder zurückgegeben wenn bewiesen werden kann, daß die Salbe nach Vorschrift angewendet wurde ohne zu helfen. Die Salbe wird portofrei versandt nach Empfang des Geldes. Agenten verlangt! Adressiere:

Young People's Paper Association, Elkhart, Ind

Union Savings Bank,

BEATRICE, NEBRASKA.

Deutsche Spar-Bank.

Zahlt Zinsen auf alle Depositen. 5 Prozent auf Certificate, die 6 Monate laufen. Vier Mennoniten sind im Direktorium. Näheres ist auf Anfragen gerne bereit zu liefern, der Kassierer

J. H. PENNER.
19'98—18'99

— Wohnhäuser, Ställe, Scheunen und Speicher werden billig und gut gebaut von Peter P. Pankratz, Mountain Lake, Minn.

Das Exanthematische Heilmittel.
(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sowohl bei frischentstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medizinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden.

☞ Erläuternde Cirkulare werden portofrei zugesandt. **John Linden,**
Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger des einzig echten reinen exanthematischen Heilmittels.
Office und Residenz, 948 Prospect Straße.
Cleveland, O. Letter Drawer W.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen. 21'98—20'99

Achtung Freunde!

Wenn ihr irgend etwas von Waren gebraucht, wie z. B. Materialwaren, Schnittwaren, Kramwaren, Hüte und Mützen, Damenhüte ausgeputzt, feine Schuhe, Gummi-Schuhe und Regenröcke, Oel, Farbe, Patentmedizinen, Salz, Mehl, Schinken, Obst, Zuckerwerk, Tabak und Zigarren: so sprecht vor in

HOLT & WICKLUND'S CASH STORE, Bingham Lake, Minn.

Dort findet ihr Waren und Preise, wie sie ein jeder wünscht. Wir sprechen deutsch. Wir bezahlen Marktpreise für Eier. Seht unsern Gelegenheitsladentisch. Spart euch 5 Prozent dadurch, daß ihr für $5 bar auf einmal kauft. Wir erlauben's.
24—28 '98.

Globe Incubatoren und Brutmaschinen

sind unbestreitbar die Besten. Sie brüten Küchel aus wo andere Maschinen es verfehlen. Allerwärts gewinnen sie bei der stärksten Konkurrenz. Unser Katalog für 1898 ist jetzt fertig, der schönst-gedruckte seiner Art. Er enthält eine vollständige Liste aller Gegenstände für die Hühnerzucht zu den niedrigsten Preisen. Beschreibt wie man Brütmaschinen erfolgreich gebraucht. Beschreibt wie man Hühner ziehen muß und wie man dabei Geld machen kann. Alles wird leicht und deutlich gemacht. Man versäume nicht einen Katalog zu bestellen. Preis nur 4 Cents in Postmarken. Nur in englischer Sprache. Man adressiere:

Shoemaker Incubator Co., Box 460, Freeport, Ill.

Auf fünfzig Millionen Dollars

beläuft sich die Summe, welche fünfundsiebzig Millionen Buschel Weizen im Jahre 1897 in Kansas und Oklahoma den Farmern jener Gegenden in die Tasche geflossen sind.

Man wandere daher nach dem Westen aus und kaufe sich dort eine Farm oder eine Vieh-„ranch" und teile mit jenen Farmern den Gewinn, welcher dem Ackerbau und der Viehzucht entsprießt auf jenen billigen Ländereien, welche noch zu haben sind an der

Atchison, Topeka & Santa Fe Railway.

die beste und direkteste Bahnlinie nach Kansas und Oklahoma.

Um nähere Auskunft und beschreibende Hefte wende man sich an 49'97—35'98

JOHN E. FROST,
Land-Kommissär der A. T. & S. F. R'y,
TOPEKA, KANSAS.

25 Jahre im Gebrauch in Europa u. Amerika.
CARBOLINEUM AVENARIUS
Einzige Anstrich-Farbe gegen Fäulniß von Holzwerk an Scheunen, Zäunen, Brücken, Posten, Silos, Dächern 2c.
Radicalmittel gegen Hühnerläuse und Chinchbugs.
Versendung Faß- und Fracht frei.
Schreibt für Cirkulare und Zeugnisse.
Hütet Euch vor werthlosen Nachahmungen.
CARBOLINEUM WOOD PRESERVING CO.
128 Reed St., MILWAUKEE, WIS.
2'98—1'99

Heile die Blinden!

Staar, Fell granulierte Augenlider, Schneeblindheit, Thränenfluß, laufende und schwache Augen, sowie alle Arten von Augenleiden. Es kann sich jeder selbst zu Hause die Augen heilen! Schreibt um Zeugnisse und Circulare. Briefen um Auskunft legt 2c in Briefmarken bei.

Russische Katarrh-Kur:

Heilt alle Arten Katarrh. 50c die Flasche, frei zugeschickt.

Hat folgende Personen geheilt:

Herr G. Thiessen, Morris, Manitoba, war neun Jahre blind: Gewächs und Haut.
Frau Anna Halcher, Battle Creek, Mich., war 10 Jahre blind am grauen Staar.
Herr Peter Wall, Neuhorst, Gretna, Manitoba, war 6 Jahre blind am grauen Staar.
Herr G. Edwards, Sanilac Centre, Mich., war 3 Jahre blind am grauen Staar.
Frau E. Töws, Langdon, N. Dakota, war blind zum dritten Male am schwarzen Staar.
Herr H. B. Eby, Berlin, Ont., war blind am schwarzen Staar.
Frl. R. C. Miller, Forestville, Mich., litt am schwarzen Staar.
Ehrw. D. Hiebert, Swanton, Neb. Sein Sohn litt an granulierten Augenlidern.
Herr C. Lebtack, Haigler, Neb., 6 Jahre alte Tochter litt 3 Jahre am grauen Staar und ist geheilt.
26—30 '98.

Dr. G. Milbrandt, Croswell, Mich.

LAND und Farmen in Minnesota und Wisconsin billig und auf leichte Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Für nähere Auskunft wende man sich an E. H. HOBE, 315 Jackson St., St. Paul.